Sonnabend, 17. Juli 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 160.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sieg der geschlagenen Rechten?

Nach der „legalisierten" Revolution. — Die Gesetze mit den neuen Machtbefugnissen. — Vereinheitlichung des Rechtes. — Um die Wahlordnung. — Der Regierungsvorschlag erweitert. Neuwahlen nicht vor Januar.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 15. Juli. Innenpolitisch befindet sich Polen heute in einer höchst merkwürdigen Situation. Die als reaktionär verhaßte Regierung der Witosbauern und der Rechten wird unter dem begeisterten Beifall der Linken von Piłsudski mit Hilfe einer Revolution gestürzt. Die Linke erwartet, daß Piłsudski sich zum Diktator mache und Gesetze dekretiert. Selbstverständlich solche Gesetze, die der Richtung der Linken entsprechen. Dieses aber tut Piłsudski nicht. Er ist demokratischer, mit anderen Worten verfassungstreuer, als die Linke dies unter den gegebenen Verhältnissen sein will. Er „legalisiert" die Revolution. Das heißt, er sorgt ordnungsgemäß für eine Regierung (Bartel) und einen Präsidenten (Mościcki). Zwar ist es der Sejmmarschall, der die Regierung beruft, und der Sejm, der den Präsidenten wählt. Aber beides geschah nicht ohne Zutun des Marschalls Piłsudski. Dann diktiert Piłsudski peitschendrohend die Grundzüge der Politik: der Sejm soll sich auf unbestimmte Zeit vertagen, und während dieser Abwesenheit des Sejm soll der Präsident ohne den Sejm die Gesetze auf dem Verfügungswege erlassen. Und nun kommt das Merkwürdige. Das Gesetz, das die Regierung (der Justizminister Makowski) ausarbeitet, wird von derselben Gruppierung der Rechten und der Witosbauern mit Begeisterung aufgenommen, **die der Marschall Piłsudski so schmählich mit seiner Revolution besiegt hatte. Ja, sie gehen noch weiter in ihren Vorschlägen, als die Regierung Bartel, und sie sind es, die ein Gesetz in der Kommission zustande bringen, während die Linke und vor allem die größten Piłsudskiverehrer, die Sozialisten, vor Entsetzen aufschreien.**

Der Präsident wird mit einem außerordentlichen Recht ausgestattet, in der Abwesenheit des Sejm Gesetze auf dem Wege der Verfügungen zu erlassen. Zum Teil geschieht dies auf dem Wege der Verfassungsänderung. Dies gilt für die Vollmachten des Präsidenten während der Zeit, da sich der Sejm in der Auflösung befindet. Oder aber der Präsident (die Regierung) erhält die Vollmacht, Gesetze auf dem Verfügungswege zu schaffen, während der Sejm zwar existiert, aber aus irgend einem Grunde geschlossen ist (Ferien, Vertagung).

Diese zweite Sorte von Vollmachten werden mit Hilfe eines besonderen Gesetzes geschaffen. Während die erste Art der Vollmacht für den Präsidenten eine

durch die Abänderung der Verfassung geschaffene dauernde Einrichtung

ist, hat die zweite Sorte von Vollmacht nur solange Gültigkeit, als sie vom Sejm beschlossen wird. Im vorliegenden Falle verlangt die Regierung, daß die Vollmachten der zweiten Sorte bis **zum Oktober 1927** gelten sollen. Die Regierung ist sogar sehr unerbittlich mit dieser Forderung auf Vollmachten für die Zeit, in der der Sejm zwar besteht, aber nicht tagt. Man sieht hier deutlich die Piłsudskische Konzeption.

Der Ministerpräsident Bartel erklärt ausdrücklich, **er könne nicht vorher angeben, was er alles in der Form von Vollmachten nötig habe.** Er wolle nicht in einem Käfig sitzen, der nur ein wenig größer sei, als der jetzige. Makowski erklärt nur ganz allgemein, daß die Regierung diese Ermächtigungen haben müsse, um die

Finanz- und Wirtschaftslage

des Landes zu verbessern und Ordnung und Vereinfachung in die Verwaltung zu bringen. Zu diesen großen Aufgaben, die die Regierung lösen will, ohne sich durch langwierige und oft durch das Parteiinteresse und persönliche Rücksichten beeinflußte Beratungen des Sejm stören zu lassen, gehört auch die **Vereinheitlichung der Gesetzgebung.** In der Tat, bis zum heutigen Tag, gelten in Polen nicht weniger als drei Sorten von Recht, das je nach der früheren Zugehörigkeit des Teilgebietes ein russisches, ein deutsches oder ein österreichisches Recht sein kann, so daß in einem Teile des Landes unter schwerer Strafe verboten ist, was man im anderen ohne Hindernisse ausführen darf. Die Regierung argumentiert nun nicht ungeschickt damit, daß sie sagen läßt, daß jeder, der sich gegen die Vollmachten sträube, Anhänger des Rechtsverfahrens der Teilgebiete sei.

Eine andere Frage ist es nun, ob sich der jetzige Justizminister Professor Makowski zutraut, ein solch gewaltiges und tief in das ganze Wohl und Wehe des Staates eingreifendes Werk, wie die Vereinheitlichung des Rechtswesens, allein durchzuführen. Die Kommission hat nun eine Unterkommission ernannt, die jenes wichtige Ermächtigungsgesetz ausarbeiten soll. Die Rechte, die dem Präsidenten gegeben werden, sind bereits von der Kommission festgelegt. Sie enthalten nur wenige Ausnahmen, auf die sich die Ermächtigung des Präsidenten stützt, Verfügungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, während der Sejm aufgelöst ist. Ausgenommen sind Gesetze über das Staatsgericht, den Abschluß von Anleihen, die Staatsschulden, das Militärkontingent, die Kriegserklärung, internationale Abmachungen und die Geldwährung. Daß, wie es zunächst im halbamtlichen Bericht hieß, auch die

Abänderung der Wahlordnung

ausgeschlossen sei, **bewahrheitet sich leider nicht.** Aber die vereinigte Rechte und die Piastbauern wollen als Grundlage ihrer Wahlverschlechterung doch die Abschaffung der Verhältniswahl, und da hierfür laut einer in der Verfassung festgelegten Bestimmung zwei Drittel Mehrheit des Sejm nötig sind, so hat vorläufig einmal der Beschluß der Rechts-Piast-Mehrheit nur einen demonstrativen Charakter. Die Zweidrittel-Mehrheit im Sejm wird sich für diesen Anschlag, wie sich jetzt schon voraussehen läßt, **nicht finden.**

Von weiteren Rechten, die sonst dem Sejm zustehen, erhält der Präsident die Befugnis, Sejm und Senat **aufzulösen.** Das Vetorecht, das dem Präsidenten gegeben werden soll, ist nun nicht, wie anfänglich gefürchtet, zu einem Rechte des Präsidenten geworden, nach seinem Ermessen Gesetze, die vom Parlament angenommen worden sind, nun seinerseits abzulehnen und an den Sejm zurückzuverweisen, sondern zu einer Art von Vermittlungsbefugnis, falls es über ein Gesetz zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Sejm und Senat kommt und dasselbe Gesetz von der einen zu der anderen Körperschaft hin und her wandert. Ueber die weiteren Aenderungen wollen wir uns vorbehalten, während der Sejmdiskussion der in der Kommission abgeänderten Vorlage das Nötige zu sagen.

Eines ist nun klar, und die Presse der Linken, vor allem der **„Kurjer Poranny"** hat dies in seinem heutigen Leitartikel auch ganz richtig erkannt.

Die Kommission hat den Regierungsentwurf erweitert,

also versucht, die Absichten der Regierung auf Einschränkung der Befugnisse des Sejm und auf Stärkung der Macht der Regierung noch auszudehnen. Es sieht fast so aus, als habe die „geschlagen-siegreiche Rechts-Piast-Gruppierung" für die Zeit vorsorgen wollen, in der sie selbst wieder die Zügel in die Hand nimmt. Dann hat Herr Bartel, der doch einer sehr linksstehenden Parteigruppe angehört, eine Verfassungsänderung und ein Bevollmächtigungsgesetz geschaffen, das in den Händen der Rechten zu der **größten Gefahr für die polnische Demokratie werden kann. Wir haben dann einen machtlosen Sejm und eine reaktionäre Regierung, die ohne den Sejm alles durchsetzt, was sie will.** Und hat man nicht die Regierung, die aus der Rechts-Piast-Gruppierung hervorgegangen war, als die Regierung der Mißbräuche gekennzeichnet und sie in Widerspruch zu den von Piłsudski ausgehenden moralischen Elementen gesetzt? Auch ohne daß die Auflösung oder auch nur die Vertagung des Sejm erfolgt, hat die Rechts-Piast-Gruppierung, wenn erst einmal die Verfassungsänderungen und das Ermächtigungsgesetz angenommen ist, **es jederzeit in der Hand, die Regierung, die, wie Herr Bartel erklärt hat, vom jetzigen Sejm die Bewilligung des Budgets für das dritte Quartal verlangt, bei der Beratung dieses Budgets für das dritte Quartal zu stürzen und sich dann selbst als Nutznießer der zahlreichen Ermächtigungen einzusetzen, indem sie die Regierung bildet.**

Zu welchem Zeitpunkt soll dann die

Auflösung des Sejm

vorgenommen werden? Eine genaue Antwort haben wir auf diese Frage noch nicht erhalten. Doch wenn Herr Bartel sagt, **daß vor Ende Januar nicht an Neuwahlen zu denken sei,** so kann auch die Auflösung **nicht vor November vorgenommen werden.** Wir erhalten also nach den Sommerferien noch eine Session des jetzigen Sejm, sei es auch nur für zwei bis drei Monate. Diese Zeit ist aber vollkommen genügend, um eine Regierungskrise herbeiführen zu können. Nicht mit Unrecht fragt der **„Kurjer Poranny"**, was geschehen solle, wenn aus der Krise wieder eine Regierung nach dem Muster der mit der Revolution gestürzten Witosregierung hervorginge? Wie wäre überhaupt in einem solchen Falle die **Stellung des heutigen Kriegsministers und als Generalinspektor der Armee als höchster Militärbeamter fungierenden und im Schlosse Belvedere residierenden Marschalls Piłsudski,** der ja unter einer Regierung Witos nicht im Heere und im Kriegsministerium verbleiben will und kann?

Soll dann abermals eine Revolution die Klärung bringen? Ein solcher Fall einer zweiten Revolution ist so ungeheuerlich und so schädigend für die Interessen des Landes, daß er unter allen Umständen vermieden werden muß. Denkbar ist es aber, daß in einem solchen Falle nichts anderes übrig bleiben würde, als eine Diktatur, der Piłsudski bisher stets aus dem Wege gegangen ist.

Das Haager Urteil über Chorzow.

Ein deutscher Schritt in Warschau.

Das „Berl. Tageblatt" meldet: **„Die polnische Regierung hatte durch ein Gesetz vom 14. Juli 1920 alle nach dem Waffenstillstand geschlossenen Verträge über das durch Art. 256 des Versailler Vertrages ihr zugesprochene deutsche Reichs- und Staatseigentum für nichtig erklärt und auch den aus älterer Zeit stammenden Pachtverträgen über Staatsgrundstücke die Anerkennung verweigert. Auf Grund dieser Vorschriften hat sie 4036 Ansiedlungsgüter die nach dem 11. November 1918 von der preußischen Ansiedlungskommission an deutsche Ansiedler aufgelassen worden waren, als polnisches Staatseigentum behandelt und 219 Domänenpächter unter Beschlagnahme ihres gesamten Inventars ohne Entschädigung vertrieben. Ebenso hat sie den Verträgen, wodurch die Ansiedlungskommission alle ihre Rentenrechte an Gütern im abgetretenen Gebiet (u. a. das Wiederkaufsrecht) der Danziger Bauernbank übertragen hatte, die Anerkennung verweigert.**

In seinem am 25. Mai 1926 verkündeten Urteil, in dem die Beschlagnahme des Stickstoffwerkes in Chorzów, Ostoberschlesien, für unzulässig erklärt wird, hat nun der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag Grundsätze aufgestellt, die nach deutscher Auffassung die Aufrechterhaltung des polnischen Standpunktes sowohl hinsichtlich des Eigentums der Ansiedler und Domänenpächter, wie hinsichtlich der Rentenrechte unmöglich machten.

In einer dieser Tage durch die deutsche Gesandtschaft in Warschau übersandten Note ist der polnischen Regierung jetzt vorgeschlagen worden, über die Auswirkungen des Urteils baldigst in diplomatische Verhandlungen einzutreten, sowie mit diesen Verhandlungen die Klärung der übrigen Meinungsverschiedenheiten zu verbinden, die über die Auslegung des Artikels 256 des Versailler Vertrages entstanden sind."

Italien und Sowjet-Rußland.

Von Axel Schmidt.

Faszismus und Bolschewismus sind eng miteinander verwandt. Sie erkennen beide nicht nur den Terror als legales Regierungsmittel an, sondern sie betreiben beide auch die Vorherrschaft einer Partei im Staate mit antiparlamentarischen Mitteln. Daß dabei der Bolschewismus die Oberschicht entrechtet, der Faszismus dagegen trotz aller arbeiterfreundlichen Reden den Sozialismus bedrückt, besagt wenig. In der Gegnerschaft gegen den Parlamentarismus finden sich beide immer wieder. Italien hat daher nicht nur als einer der ersten Staaten Sowjet-Rußland anerkannt, sondern arbeitet seit längerer Zeit daran, zwischen Rumänien, dem es politisch nahe steht, und Sowjet-Rußland wegen Beßarabien zu vermitteln. Auch jetzt wieder ist von italienischen Schritten die Rede, um die beßarabische Streitfrage zu schlichten. Abgesehen davon, taucht immer wieder der Vorschlag auf, Italien und Sowjet-Rußland in nähere wirtschaftliche Beziehungen zu bringen. Augenblicklich wird der Plan diskutiert, einerseits mit italienischer Hilfe die russische Steinkohlen-, Petroleum- und Getreideproduktion zu heben, andererseits der italienischen Fertigwarenindustrie in Sowjet-Rußland neue Absatzmärkte zu verschaffen. Nach einer weiteren Meldung soll sogar die Sowjetregierung Rom angeboten haben, den italienischen Überfluß an Menschen nach dem Süden der Sowjet-Union zu verpflanzen. Das Geld für diese italienisch-russische wirtschaftliche Zusammenarbeit wollen sich die italienischen Kapitalisten in Amerika verschaffen, dessen Finanzmänner zwar nicht direkt mit Sowjet-Rußland arbeiten wollen, bei ihrem Kapitalüberfluß aber nicht abgeneigt sind, Europa ihr Geld zu leihen, das es auf sein Risiko in Sowjet-Rußland anlegen soll.

Wie man sieht, handelt es sich hierbei um breit angelegte Pläne, die z. B. Deutschland um so mehr angehen, als die Sowjetpresse es besonders hervorhebt, daß eine italienisch-sowjetrussische Wirtschaftsgemeinschaft besonders erwünscht wäre, um „das Eindringen der deutschen Industrie nach Sowjet-Rußland ein wenig einzudämmen". Das große Entgegenkommen der deutschen Regierung, der deutschen Banken und der deutschen Industrie bei der Gewährung einer langjährigen Kreditgarantie hat in Sowjet-Rußland abkühlend gewirkt; man ist dort bestrebt, Deutschland möglichst wenig profitieren zu lassen. Wir wollen davon absehen, daß die politischen Träume Moskaus von einer Absage Italiens an den Völkerbund, nachdem es Sowjet-Rußlands Freundschaft gefunden, kaum reifen werden, aber darauf hinweisen, daß gerade in den Tagen, wo Sowjet-Rußland für Italien in Wohlwollen überfließt, die französische Regierung endgültig die Verhandlungen über die Regelung der Vorkriegsschulden abgebrochen hat.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist dort eine weitverzweigte kommunistische Geheimorganisation aufgedeckt worden, in die auch einige kommunistische Abgeordnete verwickelt sind. Nicht weniger als 50 Mill. Lire sollen in der letzten Zeit monatlich von der kommunistischen Zentrale in Moskau versandt worden sein, um in Italien die Unzufriedenheit als Vorspann für die kommunistische Agitation zu benutzen. Diese Enthüllungen stimmen überraschend mit den Mitteilungen der englischen Regierung überein, die die englische Oeffentlichkeit davor warnte, sich mit Sowjet-Rußland einzulassen. Handelte es sich in England um die Streikunterstützungen der „russischen Gewerkschaften", die nach englischer Ansicht nichts weiter darstellen als Summen der Sowjet-Regierung an die englischen Kohlenarbeiter, um den Gedanken der Weltrevolution vorwärts zu treiben, so sind es in Italien natürlich nur Gelder der „III. Internationale" gewesen, die, wie die Sowjet-Regierung immer wieder behauptet, nichts mit ihr zu tun hat. Auf diese Erklärung dürfte die italienische Regierung am wenigsten hereinfallen, da sich bei Bolschewismus und Faszismus Partei und Staat decken. Man darf daher gespannt sein, wie sich die italienische Presse in der nächsten Zeit verhalten wird, ob sie das russische Geschäft für so wichtig ansieht, daß sie über die bolschewistische Wühlarbeit nicht weiter viel Lärm schlagen, oder ob die wirtschaftliche Zusammenarbeit sich durch das Aufdecken der bolschewistischen Agitation zerschlagen wird.

Aus den Vorfällen in England und Italien kann nur der Schluß gezogen werden, daß der Bolschewismus die politische Agitation für die Weltrevolution für viel wichtiger hält, als jede wirtschaftliche Aufbauarbeit. Es bleibt daher ein sehr riskantes Geschäft, größere Geldsummen nach Sowjet-Rußland hineinzustecken. Bei einer solchen Einstellung Sowjet-Rußlands ist für jeden Kapitalisten Vorsicht geboten.

Der Justizminister und die Staatsanwälte.

Der Justizminister Makowski hat dieser Tage eine Konferenz mit den Staatsanwälten der Appellationsgerichte gehabt, in der er betonte, daß er die Musterung der Staatsanwaltschaftsämter angeordnet habe, um sich zu überzeugen, wie in den Aemtern gearbeitet würde, und ob die Vorwürfe, die ihnen in der Bürgerschaft und auch von der Sejmtribüne aus gemacht worden sind, berechtigt seien. Das gesammelte Material gestatte die Feststellung, daß er in beträchtlichem Maße ausreichende Angaben zur Abwehr der gemachten Vorwürfe oder für Maßnahmen erlangt habe, die es vermöchten, die aufgedeckten Mängel und Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Der Minister stellte bei der Erwägung der Abhilfsmittel einige grundlegende Thesen auf, die zusammengefaßt folgendermaßen lauten:

1. Die Politik muß aus der Rechtsprechung, also auch aus der Tätigkeit des Staatsanwaltsamtes, verschwinden. Ein Staatsanwalt, der gar betätigte Sympathien für diese oder jene Partei zeigt, hat die Voraussetzungen zum Aufgeben seines Amtes erfüllt. Aber neben der Parteipolitik besteht die Staatspolitik. Hier fällt jede Parteilichkeit der Interessen fort, und alle Gegensätze in den Bestrebungen finden eine organisationelle Beurteilung vom Gesichtspunkt der Unversehrtheit des Staates und seines übermächtigen Interesses. Das Staatsanwaltsamt wird es insbesondere mit der Kriminalpolitik zu tun haben, deren Bestreben in der Richtung einer wirksamen Rechtsprechung liegt, d. h. in solchem Vorgehen, daß nicht nur die Schuldbestrafung gesichert ist, sondern daß der Bürger dem Staatsanwalt getrost vertrauen darf, daß der Staat nicht nur keinen Schaden leidet, sondern sich auch festigt.

2. Eine leistungsfähige Tätigkeit der Staatsverwaltung erfordert, daß die Verantwortung und Initiative schon auf den untersten Stufen vorhanden ist, während die Kontrolle und die allgemeinen Direktiven von oben kommen. Der größte Teil der realen Arbeit wird nicht im Ministerium und auch nicht beim Appellationsanwalt getan, sondern im Bezirksgerichtsamt der Unterstaatsanwaltschaft. Der Vorgesetzte muß in enger Fühlung mit ihm stehen und seine Initiative wecken, aber für diese Initiative positiv wie negativ verantwortlich ist vor allem der Unterstaatsanwalt selbst.

3. Der Umsturz, der sich in den Maitagen in Polen vollzogen hat, war von der Parole getragen „Kampf gegen die Mißbräuche". Der lange Krieg und die ihm folgenden anormalen Wirtschaftsverhältnisse haben es sicher bewirkt, daß wir in der Bevölkerung sehr oft auf Fälle stoßen, wo die persönlichen Interessen überwiegen. Wir haben bei der Bekämpfung der Mißbräuche nicht die nötige Energie gezeigt, und zum großen Teile tragen die Staatsanwaltsämter die Verantwortung dafür.

4. Eine der wichtigsten Grundlagen des Organisationslebens ist die Respektierung der bestehenden Einrichtungen bei den einzelnen Organen. Die Autorität der Obrigkeit ist in Polen nicht genügend geachtet worden. Personen, die Gewalt in Händen hatten, waren Gegenstand unstatthafter Angriffe. Die Einimpfung und weitere Aufrechterhaltung der Autorität des States und seiner Organe bildet eine der Pflichten des Staatsanwaltsamts.

Es ist nicht richtig, wenn man sich hinter der Unvollkommenheit der geltenden Gesetze verbirgt; denn diese Gesetze waren in den Teilgebietsstaaten vollkommen ausreichend und haben die Staatsinteressen und die Autorität der Staatsorgane gebührend sichergestellt. Der Minister wird von den Herren Appellationsstaatsanwälten eine planmäßige Leitung, Erteilung allgemeiner Direktiven, wirksame Kontrolle und Weckung der Initiative bei den Untergebenen verlangen. Die Arbeit will er nicht nach der Zahl der erledigten Akten, sondern nach den tatsächlichen Ergebnissen beurteilen.

Die Bezirke, in denen die Verstöße gegen die Gesetzbücher abnehmen, sind ein Zeichen dafür, daß die Staatsanwaltschaft sich eines bestimmten Ansehens erfreuen wird, daß die Gerichte nicht überlastet sind, die Anklage von Personen, die dann von den Gerichten freigesprochen werden müssen, zu den Seltenheiten gehören wird usw. — diese Bezirke werden vom Minister als gut verwaltet bezeichnet werden. Zum Schluß sagte der Justizminister, daß er die Schwierigkeiten, mit denen die Staatsanwälte zu kämpfen hätten, wohl begreife und volles Verständnis habe für die aufopfernde Arbeit, die unter schwierigsten Bedingungen geleistet würde, was besonders die Unterstaatsanwälte bei den Bezirksgerichten und die Staatsanwälte beträfe, die keine genügende Hilfe hätten. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurden noch einige praktische Erfordernisse erörtert."

Minister Kwiatkowski über die Wirtschaftsexpansion.

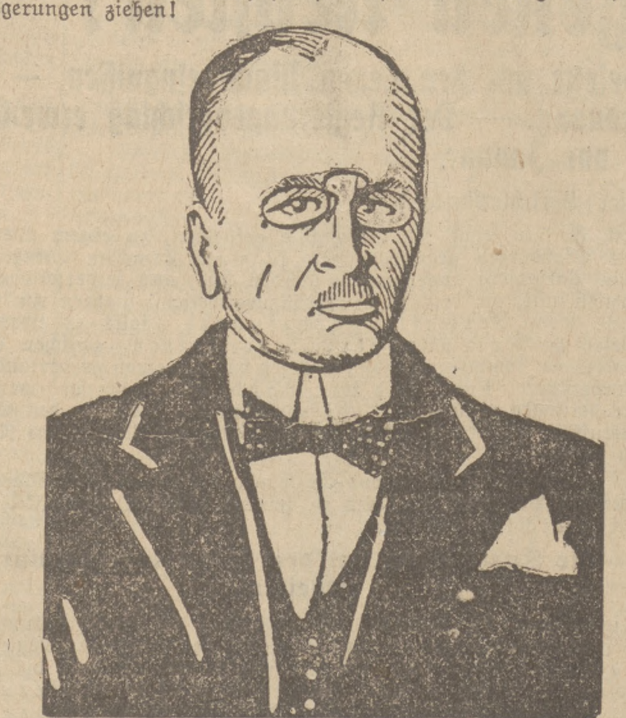
Minister Kwiatkowski hat in einer Unterredung mit Vertretern der polnischen Kaufmannschaft eine Reihe von Fragen berührt, die für das Wirtschaftsleben Polens von einiger Bedeutung sind. Er wünsche in den Vertretern des Wirtschaftslebens ein neues Heer zu sehen, das zur Aufgabe hätte, eine Offensive zu unternehmen in der Richtung der Befestigung der Wirtschaftsmacht des polnischen Staates. Das heutige Polen müsse die Aufgaben aufnehmen, die ihm die Geschichte gewiesen hätte. Der polnische Handel habe schon früher die Entwicklungsrichtungen gezeitigt. Eine der Richtungen sei die Weichsellinie nach der Meeresküste zu. Nach Osten sei die Expansion der polnischen Fertigfabrikate und nach Westen die Expansion der Rohstoffe gegangen. Die Realisierung derselben historischen Aufgaben verlange auch die Gegenwart. Was die Wirtschaftskrise betreffe, so liege das Uebel an dem geringen Umsatz. Diese Krise werde noch vergrößert durch die Anwendung eines Ultraprotektionismus seitens der einzelnen Staaten sowie durch weit angewandtes Dumping. Hinsichtlich des Außenhandels nehme Polen in Europa leider eine der letzten Stellen, und zwar den 13. Platz ein. Hier müsse eine Aenderung eintreten. Polen müsse zu einer Expansion kommen, die seinen Wirtschaftsmöglichkeiten entspreche. Was die Forderungen der polnischen Kaufmannschaft anlangt, so könnte im Hinblick auf die Bedingungen, in denen sich der Staat befinde, nur ein Teil derselben realisiert werden. Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkte Minister Kwiatkowski, daß eine Intensivierung des Wirtschaftslebens mit Hilfe der Wirtschaftskreise selbst zur gleichzeitigen Lösung wichtiger Staatsaufgaben erfolgen müßte.

Aufruf der Minderheiten in Deutschland.

Der „Polak w Niemczech" vom 1. Juli schreibt folgendes: „Im „Polak w Niemczech" Nr. 5 brachten wir nähere Daten über die letzte Volkszählung und behandelten ziemlich ausgedehnt das Thema der „zweisprachigen" Bevölkerung, die das Statistische Amt zu fabrizieren vermochte. Es handelt sich hier um die Polen in Oberschlesien, die neben dem Polnischen auch die deutsche Sprache verstehen. Solche Polen sind nach den Angaben des Statistischen Amtes nur 43 Prozent gezählt worden, also trotz der Germanisierungspolitik (!) ein recht beträchtlicher Prozentsatz. Es ist klar (?), daß es alles aufgeklärte oder nicht aufgeklärte Polen sind, deren Muttersprache die polnische Sprache ist, da in Schlesien niemand diese Sprache lernen konnte, während die deutsche Sprache eine Sprache ist, die man den Schlesier in der Schule, beim Militär usw. sprechen lehrte. Eine zweisprachige Muttersprache gibt es nirgends und kann es nirgends geben, da man solche Kulturerscheinung noch nirgends gesehen hat und sie nur eine Erfindung des Preußischen Amtes ist, die der Kulturstufe des deutschen Volkes nicht zur Ehre gereicht, der deutschen Kultur, deren sie sich überall und immer zu rühmen lieben. Dabei wirkt solche Darstellung der faktischen Lage ungünstig auf unsere Bewegung ein und sie ruft einen gegensätzlichen Eindruck hervor. Die letzte Konferenz des Verbandes nationaler Minderheiten in Deutschland vom 28. Mai d. J. hat die amtlichen statistischen Angaben erörtert und im Laufe der Beratungen folgende wichtige Resolution angenommen: Der Verband der nationalen Minderheiten in Deutschland hält es für seine Pflicht, feierlich gegen die Einführung von Kategorien „zweisprachiger" Personen in die statistischen Aufzeichnungen zu protestieren. Bürger, die zugleich zwei Sprachen als ihre Muttersprache betrachten, gibt es nicht, ebenso wie es niemanden gibt, der zu gleicher Zeit zwei nationalen oder konfessionellen Gruppen angehört. Die Schaffung der Fiktion einer Zweisprachigkeit in Deutschland ist nur ein Mittel, das zur Bekämpfung der Minderheiten angewandt wird (!) und in seinen Resultaten dazu führt, daß die amtlichen statistischen Bekanntmachungen aufhören, ein wahres Bild von den Verhältnissen zu geben. Związek Mniejszości Narodowych w Niemczech (Verband der nationalen Minderheiten in Deutschland).

*

Der „Kurjer Poznański" in Posen, der diese Veröffentlichung bringt, könnte daraus auch für seine Politik die nötigen Schlußfolgerungen ziehen!



Minister a. D. Kiernik.

Der Führer der „Piasten", der nächst Witos die einflußreichste Persönlichkeit ist, trat gegen den Ministerpräsidenten im Sejm auf.

Unsere Seestreitkräfte.

Große Lichter, große Schatten. — Wenn und Aber!

Im „Kurjer Poznański" lesen wir in Nummer 320 vom 15. Juli: „Von unserer Kriegsflotte hört man wenig. Die Bevölkerung interessiert sich wenig für sie, aber diejenigen, die ihre Entwicklung seit 1920 aufmerksam verfolgen, können sehr beträchtliche Fortschritte feststellen, die selbst im Laufe des letzten Jahres erzielt wurden. Vor einigen Jahren war es eine völlige Misere in jeder Beziehung, von der Basis in Putzig angefangen. Obwohl kein einziges neues Schiff hinzugekommen ist, hat man doch das Vorhandene entsprechend zu nutzen verstanden.

Man sieht systematische Arbeit, ins Kleine gehende Verbesserungen und eine vernünftige Wirtschaft. Das geübte Auge freut sich, wenn es sieht, daß in unserer Flotte wahrer Seemannsgeist herrscht. Es sind zwar noch Mängel vorhanden, große Mängel, aber ihre Ursache ist unser Budget, das unsere Flotte nur kümmerlich versorgt. Wenn nicht dieser Umstand wäre, dann könnte unsere Flotte mit ihrem gegenwärtigen Material die namhafteste Konkurrenz aushalten. Es bilden sich Traditionen heraus, und das ist sehr wichtig. Wenn Polen seiner Flotte Entwicklungsmöglichkeiten bietet, dann können wir in diesem Punkte mit vollem Vertrauen in die Zukunft schauen. Wenn wir die Zusammensetzung unserer Flotte betrachten, so müssen wir sagen, daß die kleinen und alten Schiffe keinen Gefechtswert darstellen und nur Mittel zur Schulung von Matrosen und Offizieren für künftige Gefechtseinheiten sind. Von diesen Einheiten werden zwei Torpedobootjäger in Frankreich gebaut.

Die Unterseeboote, von denen seit mehr als einem Jahre die Rede ist, stehen bisher leider nur auf dem Papier, aber schuld sind hier die Finanzbedingungen, nicht die Marine. Natürlich werden auch diese Schiffe noch keine Streitkraft im weiteren Sinne des Wortes bedeuten, aber wir werden dann nicht mehr kraftlos auf dem Meere sein, und das um so weniger, wenn im Verfolg der gegenwärtigen Arbeit Polen gute Leute haben wird. Augenblicklich liegt unsere Flotte fast ganz still. Es fehlen ihr einige Tonnen Rohnaphtha, für deren Einkauf der polnische Staat nicht das nötige Geld findet. Eine Mannschaft läßt sich nur auf der See ausbilden, eine Flotte, die im Hafen liegt, verkommt. Ist denn Polen wirklich nicht imstande, 1000 Tonnen Rohnaphtha zu schaffen? Wir haben doch wohl selbst Naphtha. Solche Dinge, wie Feuerungsmangel, Schulschiffmangel usw., erschweren die Aufgaben der Führer im höchsten Maße. Hoffen wir, daß diese Lage vorübergeht, und daß wir nicht gezwungen sein werden, uns an die Bevölkerung mit einem Appell um Spenden für Schiffsfeuerung zu wenden. Die Befürchtungen kommen von anderer Seite. Unser Kriegsministerium schätzt die Erfahrungen anderer Staaten nicht richtig ein und begeht, zweifellos von den bestehen Absichten beseelt, verschiedene Fehler, indem es z. B. danach strebt, eine Organisation einzuführen, die von der Geschichte schon längst abgeurteilt worden ist.

Eine Flotte ist ein sehr empfindsamer Organismus, der ganz abweicht von jeder anderen Streitmacht. Bei uns bestehen Bestrebungen, sie organisatorisch mit Militärorganen zu verbinden, die es nicht verstehen, mit einem so delikaten und überaus komplizierten Apparat, wie es eine Kriegsflotte ist, umzugehen. Nur die Leute können diese Dinge verstehen, die aus maritimer Atmosphäre herausgewachsen sind. Alle aus der Geschichte bekannten Fälle, die Flotte von den Militärbehörden abhängig zu machen, haben ausnahmslos die schlechtesten Resultate gezeitigt. Ohne die Maßnahmen weiter kritisieren zu wollen, können wir nur mit Nachdruck betonen, daß bei unseren Verhältnissen die Leitung der Kriegsmarine, auf ganz autonome Grundlagen gestellt, nur dem Kriegsminister unterworfen sein darf, während das Flottenkommando nicht abhängig sein darf von anderen Militärbehörden, die mit ihrem Eingreifen die Flotte nur verderben können.

So war es immer, und so ist es auch jetzt. Wer aber besonderes Interesse hat, dem kann die Redaktion des „Kurjer" Bücher in fast allen europäischen Sprachen nachweisen, die die Sache genau beleuchten. Abgesehen von diesen Befürchtungen können wir feststellen, daß gute Arbeit geleistet wird. Sie muß nur erleichtert und systematisiert werden, bis Polens Streitmacht zur See eine wirkliche Verteidigungsgrundlage des Staates geworden ist. Die Voraussetzungen sind vorhanden. Die Welt beherrschen, das brauchen wir nicht, wir wollen nur das festhalten, was wir besitzen, wir wollen dem Vaterlande Dauer und Frieden sichern. Wir wollen sichergestellt sein. Der Besitz einer Streitmacht zur See gehört zu den besten Sicherungen. Man muß nur diese Waffe Leuten anvertrauen, die sie zu führen verstehen, und darf sie nicht der Sparsamkeit zum Opfer fallen lassen."

Republik Polen.

In dritter Lesung angenommen.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission des Sejm wurde die Vorlage über die Regierungsvollmachten in dritter Lesung angenommen. Die Diskussion war im allgemeinen sehr lebhaft, doch hat man nur geringe Aenderungen im Vergleich zum Wortlaut der zweiten Lesung vorgenommen. Von den Vollmachten wurden noch Gesetze aus dem Gebiete der Landwirtschaft und des Forstwesens ausgeschaltet. Der Antrag der Sozialistenpartei, Gesetze über Sozialversicherungen aus der Vorlage auszusondern, erlangte keine Mehrheit. Abgelehnt wurde auch ein Antrag des Ministers Makowski auf Ermächtigung des Staatspräsidenten zur Dekretierung internationaler Verträge. Auf Antrag des Abgeordneten Kiernik von der polnischen Volkspartei wurde die Erhöhung der Zölle, die Aenderung der Wojewodschaftsgrenzen und die Verteilung der Finanzeinkünfte von den Vollmachten ausgeschaltet. Ein Antrag auf Einschaltung von Aenderungen des Eherechts setzte sich nicht durch. Der Abgeordnete Prószyński vom Nationalen Volksverband verlangte die Ausschaltung der Schul- und Sprachengesetze. Ein Antrag des Abgeordneten Dubanowicz, die Wahlordnung in die Vorlage aufzunehmen, wurde abgelehnt. So kommen denn in der heutigen Sejmsitzung die Verfassungsgesetze zur zweiten Lesung. An der Diskussion wird sich der Premier Bartel beteiligen."

Aenderungen in der Armee.

Eine Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański" lautet: Das Kriegsministerium führt jetzt die Umgestaltung des Heeres durch. Eine Sonderkonferenz im Kriegsministerium, an der Piłsudski, der Generalstabschef Budacki und die Generale Żeligowski, Rydz-Śmigły, Skierski, Romer, Osiński und Norwid-Neugebauer teilnehmen, hält diesbezügliche Beratungen ab. Die Zahl der Heeresinspektorate soll von 5 auf 8 erhöht werden. Die Inspektorengruppe soll beim engeren Kriegsrat ständig amtieren. Dieser Umgestaltung gehen Personaländerungen nebenher. An die Stelle des Kommandierenden Generals von Thorn, Hubiszta, der dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt wird, tritt General Berbecki, der den Posten des Korpskommandos von Grodno verläßt. Seinen Posten soll der Kommandierende General von Przemyśl, General Fara, übernehmen. Der bisherige Kommandeur des ersten Regiments leichter Dragoner, Oberst Głogowski, übernimmt das Kommando der Kavalleriebrigade in Ostrołęka nach dem Obersten Strzemiński, der den Posten des Kommandeurs der ersten Kavalleriebrigade in Warschau übernimmt. Kommandeur des ersten Regiments leichter Dragoner soll Oberst Wieniawa-Długoszewski werden, bisher Adjutant Piłsudskis und Held von „Nebenszenen" und der Warschauer Kabaretts. Kommandeur der ersten Division der berittenen Artillerie wird an Stelle des Obersten Szurnowski der Oberst Antoni Trzaska-Durski, früherer Militärattaché bei der Gesandtschaft in Prag.

Neue Wahlordnung für die Landgemeinden.

Die Sejmkommission für Verwaltungsfragen hat gestern die zweite Lesung der Wahlordnung für die Landgemeinden fortgesetzt. Es wurde der Grundsatz angenommen, daß die Wahlen im Verhältniswahlsystem stattfinden sollen, mit Ausnahme der Gemeinden bis zu 500 Einwohnern, wo auf Beschluß des Gemeinderates mit einer Mehrheit von Dreifünfteln der Stimmen das System der relativen Mehrheit eingeführt werden kann. Diese Vorschrift soll nicht die Gemeinden betreffen, die Regierungskommissare haben. Die Wahlbezirke werden nur in Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern eingeführt. Einem Bezirk werden mindestens drei Mandate zugewiesen. Die Zuteilung der Mandate erfolgt im Verhältnissystem. Ferner wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Gemeinderatswahlen alle 4 Jahre in sämtlichen Gemeinden an ein und demselben Sonntage stattfinden sollen, der für jede Wojewodschaft vom Innenministerium besonders festgesetzt wird. Die Wahlkommission setzt sich aus dem Schulzen bzw. dem von ihm bestimmten Vertreter, sowie zwei bis vier weiteren Mitgliedern und deren Stellvertretern zusammen, die vom Gemeinderat aus der Wählerschaft berufen werden.

Von der Haushaltskommission des Senats.

Die Senatskommission für Finanz- und Haushaltsfrage nahm gestern unter Vorsitz des Senators Adelman eine Referatsverteilung vor. U. a. wurde der Gesetzentwurf über die Lokalsteuer dem Senator Krzyżanowski vom Arbeitsklub, der Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Dollaranleihe dem Senator Szereszowski vom jüdischen Klub, der Entwurf der Novelle zum Gesetz über die Ermächtigung des Finanzministers zur Regelung des Geldverkehrs mit dem Auslande dem Senator Szarski von den Christlich Nationalen überwiesen.

Litauen und Polen.

Eine Kownoer Meldung der polnischen Telegraphenagentur (Pat.) lautet: Die litauische Regierung hat eine Verfügung erlassen, die allen Personen, die von den vorigen Regierungen im Lager von Wornie interniert worden waren, die Rückkehr nach Kowno gestattet. Unter anderen sind auch die polnischen Geistlichen Laus und Maciejowski befreit worden. Der litauische Innenminister hat in letzter Zeit von polnischen Bürgern viele Eingaben auf Genehmigung der Einreise nach Litauen zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten erhalten. Das Innenministerium erklärt diesen Eingaben gegenüber, daß sie so lange keine Berücksichtigung finden würden, bis die Beziehungen zwischen Polen und Litauen geregelt wären. Es könne auch keine Rede davon sein, daß polnische Bürger die litauische Grenze überschreiten können.

Ueberführung.

Gestern nachmittag fand nach einem Trauergottesdienst in der Heiligen-Kreuzkirche die Ueberführung der Leiche des Präsidenten der Obersten Staatskontrollkammer, Jan Żarnowski, nach dem Hauptbahnhof statt. Die Leiche wird nach Wilna gebracht, um in der Familiengruft auf dem Roß-Friedhof beigesetzt zu werden.

Polnische Studenten in Prag.

Gestern sind in Prag Krakauer Studenten eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurden sie vom Vorsitzenden des Akademischen Zirkels der Freunde Polens, Dr. Michl, vom Konsul Matouszek und vom polnischen Klubvorsitzenden Mergel begrüßt. Die Studenten [illegible] in Prag bis zum 20. d. M., um dann Pilsen und Brünn [illegible]uchen.

Kredite für künstlichen Dünger.

Die polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Warschau: Die Bank Polski hat in ihrer Mittwochsitzung beschlossen, die für den Einkauf von künstlichen Düngemitteln gewährten Kredite, um weitere 9 Millionen Złoty zu vermehren, die ausschließlich für Superphosphate bestimmt werden. Dieser wichtige Beschluß, der im Einklang der Regierungspolitik gefaßt worden ist, hat für die Hebung der Landwirtschaft große Bedeutung.

Polen und Deutschland.

Eine einsichtige Stimme aus Oberschlesien.

Die Kattowitzer „Polonia“, das oberschlesische Korfanty-Blatt, bespricht die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen und stellt sich dabei in beachtlichen Gegensatz zu den Ausführungen, die der polnische Handelsminister kürzlich in Kattowitz machte, und die nichts weniger behaupteten, als daß Polen den Zollkrieg mit Deutschland gewonnen habe. (Eine Behauptung, die auch in Posen immer wieder aufgestellt wird. Red. Pos. Tgbl.) Die „Polonia“ dagegen, die die Aufhebung der Zollerleichterungen für Produktionsmittel wie Maschinen, Apparate, Hilfsmaterialien usw. — die aus Deutschland bezogen werden mußten, weil sie anderswo nicht hergestellt werden, oder die sich sonst viel teurer stellten — für unerklärlich hält, schreibt: „Diese schlecht durchdachten und durch nichts berechtigten Verordnungen haben der polnischen Produktion und dem ganzen Wirtschaftsleben mehr Schaden verursacht, als der ganze Zollkrieg mit Deutschland. Durch diese Verordnungen ist der polnischen Industrie die Möglichkeit genommen worden, ihre Werkstätten zu modernisieren und zu vervollständigen und dadurch die Betriebe in einem den damaligen Wirtschaftsverhältnissen entsprechenden Umfange aufrechtzuerhalten. Eine weitere schädliche Folge für die polnische Industrie war eine Abschwächung der Konkurrenzfähigkeit, nicht nur auf dem ausländischen, sondern auch auf dem inländischen Absatzmarkt. Von der Schädlichkeit derartiger Verordnungen zeuge, so führt das Blatt weiter aus, am deutlichsten die Tatsache, daß die polnischen Eisenwalzwerke für Walzen, die im Inland nicht hergestellt werden, den vollen Zollsatz zahlen müssen, so daß die Produktion vollkommen unrentabel werde. Auch auf polnischer Seite habe der Zollkrieg bedeutende Schäden verursacht. Er habe gezeigt, daß Polen und Deutschland wirtschaftlich aufeinander angewiesen seien. Trotz der Einfuhrverbote und Prohibitionszölle auf beiden Seiten seien die Handelsumsätze zwischen Polen und Deutschland immer noch ganz beträchtlich, und Deutschland nehme im Außenhandel Polens hinsichtlich der von den Einfuhrverboten nicht umfaßten Handelsartikel immer noch die erste Stelle ein. Polen müsse an einer Wiedererlangung des deutschen Marktes gelegen sein.

Deutsches Reich.

Eine neue Rheinbrücke.

Köln, 16. Juli. (R.) In der Mühlheimer Stadtverordneten-Versammlung wurde ein in der Stadtverwaltung beschlossener Plan, eine neue Brücke zwischen Mühlheim und Köln zu bauen, angenommen.

Hochwasserschäden.

Weimar, 16. Juli. (R.) Der Schaden, der durch Ueberschwemmung weite Gebiete in Thüringen entstanden ist, beläuft sich auf nahezu 3 Millionen Mark.

Grubenunglück.

Dortmund, 16. Juli. (R.) In der Friedrich-Heinrich-Grube wurden bei Sprengungen 2 Bergleute getötet. Einige andere wurden nicht verletzt, konnten jedoch nach Anlegung eines Notverbandes entlassen worden.

Noch keine Klärung in Paris.

Die hier gestern noch wegen des Frankensturzes angezweifelte Unterzeichnung des englisch-französischen Schuldenabkommens stellt einen großen persönlichen Erfolg des französischen Finanzministers dar, und nur ein ausgesprochen böser Wille könnte versuchen, das abzuleugnen. Die Meldungen, die aus London vorliegen, sind noch nicht ganz klar. Gerade die bedeutsamsten Angaben werden mit „vermutlich“ und „so viel man hört“ eingeleitet. Da soll erstens die Sicherungsklausel ein- oder hinzugefügt worden sein: für den Fall, daß die deutschen Leistungen unter die Höhe der Verpflichtungen Frankreichs an England fallen sollten, könnte Frankreich um die Abänderung seiner Verpflichtungen ersuchen. Auch von einer Transferklausel wird gesprochen: Um die Gefahren zu beschwören, denen der französische Wechselkurs durch die Uebertragung von Devisen ausgesetzt sein könnte, soll Frankreich eine ähnliche Vergünstigung erfahren, wie sie in dem englisch-italienischen Abkommen vorgesehen ist. Es könnte nach vorheriger Mitteilung an England während eines bestimmten Zeitraumes ganz oder teilweise die jährlichen Zahlungen einstellen. Ferner sollen, wie schon länger feststand, die ersten Jahreszahlungen verhältnismäßig niedrig gehalten sein, und schließlich wird noch im Zusammenhang mit dem englisch-französischen Abkommen davon gesprochen, daß auch das in England hinterlegte französische Gold in absehbarer Zeit wieder nach Frankreich verbracht werden könnte.

Es ist begreiflich, daß, nach den Meldungen der Berichterstatter, Caillaux eine lebhafte Befriedigung über den Ausgang der Verhandlungen zur Schau trug. Es wird beispielsweise noch darauf hingewiesen, daß, wenn man den Gegenwartswert der geforderten Leistungen berechne, man von einer Verminderung um etwa 60 v. H. der Gesamtschuld reden könne. Vorsichtigerweise wird aber überall darauf aufmerksam gemacht, daß die Veröffentlichung der Einzelheiten erst noch abgewartet werden müsse.

Der Briefwechsel Churchill-Caillaux.

Das französisch-englische Schuldenabkommen wird durch einen Briefwechsel Caillaux-Churchill ergänzt. Caillaux schreibt am 12. Juli an Churchill:

„Angesichts der Tatsache, daß durch das zu unterzeichnende Abkommen zur Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England die Zahlung der Jahresleistungen auf die alleinige Verantwortung Frankreichs übergeht, bin ich zu der Erklärung gezwungen, daß nach Ansicht der französischen Regierung auch in Zukunft **die Zahlungen auf die Schuldenkonten Frankreichs bei den Vereinigten Staaten und bei England unstreitbar und in großem Maße von den von Deutschland nach dem Dawes-Plan zu leistenden Zahlungen abhängt. Wenn daher, unabhängig von den Zahlungen Frankreichs, diese einmal aufhören würden oder die Fehlbeträge die Hälfte der fälligen Summe überschreiten würden, so würde eine neue Lage geschaffen, und die französische Regierung behält sich das Recht vor, in einem solchen Falle Großbritannien aufzufordern, mit ihr die neugeschaffene Sachlage und alle eventuellen Begleitumstände neuerdings zu besprechen.** Mit diesem ausgesprochenen Vorbehalt bin ich bereit, den von uns verfaßten Vertrag zu unterzeichnen.“

Das Antwortschreiben Churchills an Caillaux vom 12. Juli hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe Ihren Brief vom 12. Juli erhalten. Wie ich Ihnen angedeutet habe, muß die britische Regierung an dem Standpunkt festhalten, daß die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England, wie wir sie eben festlegten, sowie die Schulden selbst allein auf die Verantwortlichkeit Frankreichs gehen. Wenn die von Ihnen aufgestellte Hypothese Wirklichkeit würde, würde auch Großbritannien bereits eine Verminderung seiner Einnahmen aus dem Dawes-Plan erfahren, Einnahmen, mit denen es bei der Regelung der verschiedenen Kriegsschulden ebenfalls rechnen muß. Dieser Gesichtspunkt muß, falls Frankreich wünschen würde, daß die Frage neu besprochen wird, berücksichtigt werden. Außer diesem Vorbehalt habe ich keine anderen Bemerkungen zu Ihrer Erklärung zu machen. Sollte eine Aenderung der Bedingungen erfolgen, so glaube ich mit Recht erwarten zu dürfen, daß dann gleiches Recht für sämtliche Alliierten gelten wird, und die Mächte, die ebenfalls Gläubiger Frankreichs sind, eine analoge Modifikation der ihnen zukommenden Schulden in Erwägung ziehen.“

Churchill vor dem Unterhaus.

Das französische Schuldenabkommen.

Churchill legte im Unterhaus den französisch-englischen Schuldenvertrag vor. Das Wichtigste liegt in seinen Erklärungen über den Briefwechsel mit Caillaux und dem etwaigen direkten Rückgriff auf Deutschland. In dem Briefwechsel über die Transferklausel gesteht England Frankreich denselben Valutaschutz, wie Amerika ihn Frankreich im Washingtoner Abkommen zugestanden hat, zu. In dem zweiten Briefwechsel über die Sicherheitsklausel erhält Frankreich das Recht, falls die deutschen Zahlungen ausfallen, um eine Ueberprüfung der Bedingungen zu bitten, wobei jedoch alle dann herrschenden Umstände in Betracht zu ziehen sind.

Churchill erklärt hierzu, daß also auch England das Recht hat, Gegenargumente zu erheben, also z. B. die gleichzeitige Ungerechtigkeit, die England bei einem Ausfall deutscher Zahlungen dadurch erleiden würde, daß die englischen Verpflichtungen Amerika gegenüber fortdauern. Churchill ergänzte das noch dahin, daß zu überprüfen wäre, was in Anbetracht der finanziellen und ökonomischen Lage jedes einzelnen Landes fair sei unter Nationen, die im Kriege Alliierte waren.

Es wird hier also ziemlich unverhüllt die kommende Einheitsfront der Schuldnerstaaten gegen Amerika prophezeit. Das wird noch dadurch unterstützt, daß England ausdrücklich auf das von ihm nie beanspruchte Recht verzichtet, französische Schuldenobligationen auf den offenen Markt zu werfen, wie es Amerika verlangt.

England wiederholt ferner die generöse Geste aus dem Abkommen mit dem Grafen Volpi und erklärt, falls es von seinen Schuldnern zu irgend einem Zeitpunkt mehr Geld erhalte, als es an Amerika zahlen müsse, werde es diesen Ueberschuß auf seine alliierten Schuldner verteilen.

Eine liberale Anfrage wollte wissen, ob die Sicherheitsklausel die Möglichkeit einschließe, daß Deutschland an Stelle Frankreichs als Englands Schuldner substituiert wird. Churchill erklärte, das sei nicht der Fall, sondern Frankreich habe nur das Recht, eine Ueberprüfung zu verlangen, ohne daß dadurch seine eigene Verantwortlichkeit beseitigt wird.

Da gleichzeitig mit diesem Abkommen nicht nur die Kriegsschulden, sondern alle auch nach dem Kriege eingegangenen gegenseitigen Verpflichtungen abgeglichen werden, so verfällt ein französischer Saldo von 2 Millionen Pfund, der sich in London befindet und sofort vom englischen Schatzamt übernommen wird. Ferner gesteht Frankreich Englands Untertanen, die in Frankreich leben, dieselben Ersatzansprüche für Kriegsschäden zu, wie französischen Untertanen.

Das Echo in der Presse ist bisher noch nicht sehr kritisch. Die Abendblätter beschränken sich darauf, ein finanzielles Minus für England auszurechnen. Die „Times“ geht auf die Bedeutung des Briefwechsels zwischen Caillaux und Churchill ein und erklärt, daß an sich die Tragweite dieser Briefe nicht ganz klar sei, daß aber anzunehmen sei, daß ein Einvernehmen über die Interpretation der Briefe erreicht werde.

Im Unterhaus führte Churchill aus: Das von Caillaux und mir unterzeichnete Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die französische Kriegsschuld, sondern praktisch auf sämtliche zwischen beiden Ländern laufende Forderungen. Die Zahlungen Frankreichs werden sich jährlich belaufen auf vier Millionen Pfund und ansteigen auf 6 Millionen, 8 Millionen, 10 Millionen und im Jahre 1930 die höchste Summe von 12½ Millionen erreichen. Von 1930 bis 1956 werden sich die Jahreszahlungen zunächst auf 12½ Millionen Pfund Sterling belaufen und während der letzten 31 Jahre auf 14 Millionen. Das Abkommen enthält keine Garantieklausel für den Fall, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommen sollte. In einem besonderen Schreiben wird bestimmt, daß im Falle einer teilweisen oder vollständigen Einstellung der deutschen Reparationszahlungen Frankreich aber die Möglichkeit haben würde, um eine Revision der Termine zu ersuchen. Die gleiche Möglichkeit würde auch für Großbritannien bestehen.

Erklärungen Primo de Riveras.

Paris, 15. Juli. (Wolff.) General Primo de Rivera hat einem Vertreter der „Times“ eine Erklärung über die von ihm seit Einsetzung des Direktoriums verfolgte Politik abgegeben. Er suchte zunächst die dem jüngsten Komplott gegen seine Regierung beigemessene Bedeutung zu entkräften, indem er erklärte, der von General Aquilera geführten Bewegung hätten sich nur 14 Offiziere von mittelmäßiger Bedeutung angeschlossen. Wenn man die Führer dieses Komplotts streng bestrafe und dem Grafen Romanones eine seinem Vermögen entsprechende Geldbuße auferlegt habe, so deshalb, um endlich mit den Umtrieben, die den Ruf Spaniens schädigten und den Wirtschaftsinteressen des Landes Abbruch täten, aufzuräumen. Primo de Rivera sagte alsdann, daß die Beziehungen seiner Regierung zur Arbeiterklasse die denkbar besten seien, und fuhr fort, man werfe der Regierung vor, die Freiheit unterdrückt zu haben. Zweifelsohne habe man sie etwas eingeschränkt, doch müsse man den Zustand in Betracht ziehen, in dem sich Spanien im September 1923 befunden habe. Es sei infolge eines verbrecherischen, viele Jahre hindurch ertragenen Komplotts erheblich krank und blutleer gewesen. Man könne nicht einen Kranken aufstehen, gehen, sprechen, trinken und essen lassen, wie es ihm beliebe, ohne das Uebel unheilbar zu machen.. Um seine Heilung zu sichern, müsse man ihm einige Monate, oft Jahre lang übermäßige Anstrengungen ersparen und ihn hindern, zu viel zu sprechen; man müsse ihn rationieren, ihm dies und jenes untersagen, kurz ein gewissenhafter Arzt sein. Spanien sei ein Kranker, und er und seine Mitarbeiter Spaniens Aerzte, und sie würden über diesem Kranken bis zu seiner vollständigen Gesundung wachen.

Der General kam alsdann auf die jetzt geführten Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-spanischen Handelsvertrages zu sprechen und stellte fest, daß die Schwierigkeiten daher kämen, weil die französische Währung Schwankungen unterworfen sei. — Das heute unterzeichnete Abkommen über das Rifgebiet nannte der General ein bedeutendes Werk, das die Ruhe und völlige Pazifizierung Marokkos sicherstelle. Er besprach alsdann die Frage von Tanger. Spanien habe nach dieser Richtung wiederholt den Wunsch nach einer Abänderung des Regimes ausgesprochen, da es Tanger unter drei verschiedenen Gesichtspunkten betrachte: erstens hinsichtlich seines militärischen Wertes. Nach dieser Richtung solle nichts geändert werden. Zweitens hinsichtlich der Verwaltung der Stadt Tanger sei Spanien der Ansicht, daß die Wahrung seiner Interessen und die der sehr umfangreichen spanischen Kolonien ihm eine bevorzugte Stellung sichern müsse. Da diese Frage aber geregelt sei, wolle man keine Aenderung. In der dritten Frage, der Frage der Zone von Tanger, aber brachte Primo de Rivera folgende Wünsche vor: Wenn keine ernsthafte Ueberwachung ausgeübt werde, würden die Aufständischen eine neue Erhebung von der internationalen Zone aus beginnen können. Spanien sei der Ansicht, daß, um die Mission, die ihm anvertraut sei, ausüben zu können, es notwendig wäre, ihm die Berechtigung zuzuerkennen, allein oder etwa mit Frankreich in enger Zusammenarbeit eine ständige Ueberwachung auszuüben. Das Ziel seiner Reise nach Paris gelte nicht der Regelung dieser heiklen Frage, gelöst werde.

Amerika ist verstimmt.

Der Abschluß der französisch-englischen Schuldenverhandlungen ist in Washington mit großer Befriedigung aufgenommen worden da man darin eine der wichtigsten tatsächlichsten und psychologischen Voraussetzungen für die Stabilisierung des Franken sieht. Sehr verstimmt haben dagegen die von seiten der Pariser Presse an das Abkommen geknüpften Hoffnungen, daß damit der Weg für eine Abänderung des französisch-amerikanischen Vertrags geebnet sei. Davon, so wird erklärt, **könne keine Rede sein Amerika habe Frankreich die bestmöglichen Bedingungen zugestanden und könne sich auf keine weitere Aussprache einlassen.** Dieser Standpunkt spiegelt sich auch, wenn auch in etwas milderer Form, in einer Erklärung des Schatzsekretärs Mellon wider. Mellon erklärte zu den französischen Abänderungshoffnungen und -plänen:

Sollte Frankreich die Absicht haben, die Schuldenfrage wieder aufzurollen und eine Änderung des Mellon-Bérenger-Abkommens zu beantragen, so müßte die ganze Frage an den Kongreß zurückverwiesen werden. Das vorliegende Abkommen ist ein für allemal den Verhandlungen entrückt, und es gibt keine Behörde oder Person in diesem Land, die es ändern könnte. Das Abkommen liegt bereits dem Senat vor. Wir können also nichts mehr daran ändern.

13 Todesurteile in Smyrna vollstreckt.

Das gestern über 13 Angeklagte im Verschwörungsprozeß verhängte Todesurteil wurde heute bereits vollzogen. Der Vollzug geschah durch den Strang.

Die Hinrichtung war auf nachts 2 Uhr festgesetzt und wurde öffentlich an der Stelle der Stadt vorgenommen, wo das Attentat gegen Kemal Pascha stattfinden sollte. Gendarmerie hatte das ganze Viertel um den Konak, vor dem die beiden ehemaligen Minister und General Ruschdi aufgehängt wurden, abgesperrt. Nur einige Leute hatten Zutritt zu der Exekution, die durch einen Zigeuner ausgeführt wurde. Die Verurteilten sprachen kein Wort. Nur Hurschid, der Heiterkeit zeigte, erklärte: „Macht schnell! In einem Lande, wo keine Freiheit herrscht, will ich nicht länger leben!“ Die Leichen der Gehängten bleiben einen halben Tag lang öffentlich am Galgen. Die anderen beiden zum Tode Verurteilten, bei denen die Vollstreckung noch nicht erfolgt ist, sind der frühere Angoraer Wali Kadir und der Abgeordnete Kara Kemal. Dienstag nachmittag dauerte die Urteilsverlesung im Kino Alhambra anderthalb Stunden. Das Gericht hatte angenommen, daß ein Komplott zum Sturz der Regierung geplant war, wogegen die Todesstrafe vorgesehen ist. Neben 15 Todesurteilen wurden 22 Angeklagte, darunter Hanum Naddin, freigesprochen. Ein Angeklagter erhielt 7 Jahre Zuchthaus. Bei der Urteilsverkündung herrschte ungeheure Nervosität in dem Gerichtssaal, der dicht mit Gendarmen und Detektiven besetzt war. Der Freispruch Karabekir Paschas löste eine lebhafte Ovation im Gerichtssaal aus, die sich auf der Straße fortsetzte, wo die Anhänger der Fortschrittspartei den berühmten General, der sehr beliebt ist, auf ihren Schultern zu seinem Automobil trugen. Die Strenge des Urteils, gegen das keine Appellation möglich ist, erregt die ganze Smyrnaer Bevölkerung. Tausende von Menschen warteten gespannt vor der Alhambra, bis das Urteil verkündet war.

*

Nach einer früheren Meldung sei wiederholt, daß zu den hingerichteten Gegnern Kemal Paschas gehören: die früheren Minister Schükri Bei und Mehmed Bei, General Ruschdi Pascha, die Obersten Arif Bei und Nafim Bei und der Abgeordnete Djambolad.

Letzte Meldungen.

Reichskanzler Marx in Berlin.

Berlin, 16. Juli. (R.) Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Reichskanzler Dr. Marx heute früh von seiner Reise durch die befreiten Gebiete nach Berlin zurückgekehrt.

Fliegerunglück.

Prag, 16. Juli. (R.) Wie aus Mährisch-Weißkirchen berichtet wird, wurde dort ein Flugzeug durch Versagen des Motors zur Notlandung gezwungen. Der Flugzeugführer wurde dabei schwer verletzt und das Flugzeug arg beschädigt.

Feuer auf einem deutschen Dampfer.

Paris, 16. Juli. (R.) Wie „Havas“ aus Cherbourg berichtet, ist auf einem deutschen Dampfer aus Hamburg Feuer ausgebrochen. Der Dampfer habe durch Funkspruch Hilfe angefordert. 25 Meilen östlich von Cherbourg liegt der Dampfer nunmehr in Flammen. Vom Hafen ist ein Schlepper zur Hilfeleistung abgegangen.

Donauüberschwemmungen.

Budapest, 16. Juli. (R.) Die Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien nimmt immer bedrohlichere Formen an. Das Wasser der Donau ist ununterbrochen im Steigen begriffen. Die durch Ueberschwemmungen angerichteten Schäden sind bedeutend.

Schwere Gewitter über Oberösterreich.

Wien, 16. Juli. (R.) Wie aus Enns (Steiermark) gemeldet wird, gingen gestern dort schwere Gewitter nieder. Die Bundesstraße wurde in einer Länge von 3 Kilometern in eine Steinwüste verwandelt. Aus einem Hause wurde eine Frau mit ihrem Kinde von den strömenden Wassermassen mitgerissen. Bei Ternberg erreichten die Fluten ihren Höhepunkt. Die zur Hilfeleistung ausgesandten Beamten konnten in den reißenden Wassermassen nichts unternehmen. Auch heute vormittag gingen wieder schwere Gewitter über Oberösterreich nieder. Durch Blitzschläge wurden mehrere Gehöfte eingeäschert.

Englisch-russische Gewerkschaftstagung in Paris.

Paris, 16. Juli. (R.) Aus Moskau wird berichtet, daß der Generalrat der englischen Gewerkschaften dem Zentralrat der russischen Gewerkschaften vorgeschlagen hat, das englisch-russische Komitee zum 26. Juli in Paris einzuberufen.

Die französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 16. Juli. (R.) Ministerpräsident Briand hat, wie bereits gemeldet wurde, mit dem russischen Botschafter Rakowski verhandelt. Die Schuldenverhandlungen sollen — das ist das Ergebnis dieser Verhandlung — bis zum Herbst unterbrochen werden.

Ein Moskauer Urteil gegen einen Ungar.

Moskau, 16. Juli. (R.) Der wegen provokatorischer Tätigkeit angeklagte Ungar Visny wurde vom Obersten Gericht zu 5 Jahren Gefängnishaft verurteilt. Außerdem wurde die Konfiszierung seines Eigentums verfügt.

Versicherungsbetrug.

Neuyork, 16. Juli. (R.) Gegen zwei Exporteure, die für angeblich an Bord eines gestrandeten Dampfers befindliche wertvolle Bilder 25 000 Dollar Schadenersatz erhielten, ist jetzt vom Staatsanwalt eingeschritten worden. In der Anklage wird gesagt, daß die beiden Exporteure selbst versucht hätten, den Dampfer zum Stranden zu bringen. Außerdem seien nur vollkommen wertlose Bilder an Bord des Dampfers gewesen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Erkrankung entschlief heute sanft unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein

Caecilie Springorum

Posen, Detmold und Essen, den 16. Juli 1926.

Georg Springorum
Marianne Springorum, geb. Schartow
Dorothea Haase, geb. Springorum
Fritz Springorum
Dr. med. Nic. Haase
und 4 Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 19 Juli 1926, um 5 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Diakonissenhauses aus auf dem St. Lucas-Kirchhof.

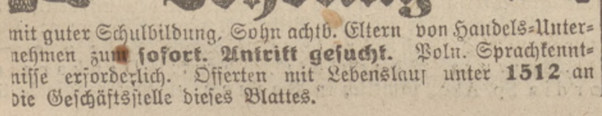
Arbeitsmarkt

Gesucht sofort tüchtige Stütze
erfahren in Backen, Kochen, Schlachten und Federvieh.
Frau Hede Otto, Dom. Kotomierz bei **Bydgoszcz.**

Ledig. Hofverwalter,
der mit Brennerei vertraut ist, zum 1. August gesucht.
Offerten unter **1510** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gesucht zum **1. 9.** cr. durchaus **tüchtige,** gut empfohlene
Gutsrendantin,
beider Landessprachen mächtig, welche firm in Rechnungswesen, Buchführung und Korrespondenz ist.
Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche bei freier Station an
Baron von Leesen,
Drzeczkowo, poczta Osieczna, pow. Leszno.

Wirtschafterin
(nicht unter 30 Jahren) für kleinen Haushalt bei soliden Anspr. per 1. 8. 26
gesucht.
Artur **Morzynski,** Nowy Tomyśl.



Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtb. Eltern von Handels-Unternehmen zum **sofort. Antritt gesucht.** Poln. Sprachkenntnisse erforderlich. Offerten mit Lebenslauf unter **1512** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 bessere Damen mit Vermögen, Anfang 30er, suchen Herrenbekanntschaft zwecks
späterer Heirat.
Landwirt od. Gutsbes. bevorz.
Offerten unter **Nr. 1487** an die Geschäftstelle d. Bl.

Hebamme erteilt Rat, nimmt briefl. Best. entgegen u. Damen z. läng. Aufenthalt auf. **Friedrich,** Stadtu. Bahnst. **Gniewkowo,** Rynek 13 bei Inowrocław.

Evgl. Frl., im Besitze einer Privat-Landwirtschaft von 120 Morg., wünscht Bekanntschaft eines gebildeten Landwirts in den 30er Jahren zwecks
Einheirat.
Ernstgemeinte Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter **1509** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Grundstück in Puszczykowo,
ca. 1—2 Morgen groß, mögl. unmittelbar an der Warthe gelegen,
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **1515** an die Geschäftsstelle d. Bl.

„Folwark"
bis 150 Morgen, durch die ein Fluß geht, an dem eine Turbine angelegt werden kann. Wiese, Wald, Ackerland, Wirtschaftsgebäude, schönes Wohnhaus, 50 km von einer größ. Stadt entfernt, keine Hypotheken-Belastung, zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **1516** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rollmarkise
2 1/4 m lang u. gut erhaltene **Nähmaschine verkauft**
B. Hübner, Smigiel.

Steine im Weg.

Mit der Stimme eines Herolds, der einen herannahenden Zug ankündigt, ruft der Prophet Jesaias seiner Zeit einmal zu: „Machet Bahn, machet Bahn, räumet die Steine hinweg!“ Er sieht sein Volk auf dem Wege der Heimkehr aus der Gefangenschaft, aber er sieht auf diesem Wege Hindernisse, die ihm die Rückkehr, den Einzug „in das gelobte Kanaan“ erschweren oder unmöglich machen wollen.

Sind wir nicht ein Volk auf dem Wege der Heimkehr in das Land der Verheißung, das ewige himmlische Kanaan? Als Pilger in der Fremde, die nach Hause begehren, als Gefangene, die aus ihren Kerkern in die Freiheit zurückverlangt, als irdische Menschen, die himmelwärts ihrer Sehnsucht Flügel heben, als Sünder, die nach Erlösung aus dem Leibe dieses Todes verlangt, gehen wir durch diese Welt und haben unser Ziel droben in „der Heimat der Seele droben im Licht“.

Aber wie viel Hindernisse sind auf diesem Wege, wieviel Steine liegen da im Wege, über die der Fuß stolpern kann! Wir denken der ungeheuer zahlreichen Verlockungen und Gelegenheiten zur Sünde, wir denken der Gefahren, die für die Seelen, vor allem der Jugend, liegen in Schund und Schmutz, in Bild und Wort, in winkenden Bars und Kneipen, in anpreisenden Zeitungsannoncen, in lasciven Theater- und Kinodarbietungen und dergleichen mehr. Wie mancher Fuß hat sich an diesen Steinen im Weg gestoßen und ist ausgeglitten und hat gestrauchelt!

Räumet die Steine hinweg! Ein Gottesauftrag an die Gemeinde Christi! Man wird sagen, sie sei ja leider ohnmächtig in diesen Fragen, da müßte Staat und Gesetzgebung, Polizei und Gericht einschreiten. Aber die Gemeinde Christi hat doch Recht und Macht, bei sich selbst anzufangen! Wenn nur jeder Christ für sich persönlich und in seiner Familie ein lebendiger Protest wäre und ein lebendiger Schutz wider alle solche Gefahren, wie mancher Anstoß wäre beseitigt!

Steine hinwegräumen ist kein Kinderspiel, fordert mühsame Arbeit . . aber der Herr, der es verlangt, gibt auch die Kraft dazu. Wir müssen „freie Bahn“ haben für alle, die nach der oberen Heimat wollen!

D. Blau-Posen.

Eine neue deutsche Erfindung.

Eine Lampe gegen Fälscher.

Eine bemerkenswerte Erfindung ist der Hanauer Quarz-Lampen-Gesellschaft gelungen, die der A. E. G. in Berlin nahesteht. Sie hat einen Apparat konstruiert, mit dessen Hilfe es möglich ist, innerhalb kürzester Zeit Falsifikate von Banknoten, Briefmarken, Aktien und anderen Wertpapieren leicht zu erkennen. Diese Lampe ist einem größeren Kreis von Sachverständigen und Pressevertretern vorgeführt worden, und es zeigte sich, daß die neue Erfindung geeignet ist, schonungslos den Fälschern das Handwerk zu legen.

Drei bis vier Sorten Papier, die alle bei Tageslicht gleiche Farbe haben, leuchteten unter der Analysen-Quarz-Lampe sämtlich verschieden auf. Auch solche Fälschungen, die durch Ausradierungen oder Zusätze vorgenommen wurden, konnten augenblicklich als Falsifikate entlarvt werden. Ebenfalls Tinten, die mit bloßem Auge nicht voneinander zu unterscheiden sind, fluoreszieren unter der Wirkung des Apparates so verschieden, daß jede Aenderung von Schriftstücken sofort wahrgenommen werden kann.

Diese Lampe, die von der Hanauer Firma in langjähriger Arbeit zu hoher Vollkommenheit durchgebildet wurde, sendet ultraviolettes Licht aus. Der frühere Benediktinerfrater und jetzige Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Kögel hat sich um die Untersuchung von Papier und Schriften mit ultravioletten Strahlen große Verdienste erworben. Nach seinem Verfahren werden schon nach einer Reihe von Jahren besonders Palimpseste entziffert, d. h. alte Pergamente, die im Mittelalter zweimal benutzt worden sind. Man rieb die alte Schrift mit Bimstein ab und beschrieb die Pergamente von neuem. Um nun die ursprüngliche Schrift zu erkennen, werden die Palimpseste bei ultravioletter Bestrahlung photographiert.

Kögel geht dabei von der Tatsache aus, daß Pergament und Papier vorwiegend aus organischen Stoffen besteht. Diese beginnen nämlich unter dem Einfluß von ultraviolettem Licht zu fluoreszieren, d. h. von selbst zu leuchten. An den Textstellen aber werden Pergament und Papier teils chemisch, teils physikalisch verändert. An Stellen, an denen radiert wurde, ist zwar die Schrift entfernt, es bleibt jedoch die Einwirkung der Gerbstoffe, also der Tinte, auf dem Papier bestehen. Aehnlich wirkt Druckerschwärze.

Hotelbrandkatastrophe in Amerika.

Neuyork, 15. Juli. Das vielbesuchte Kurhotel in Haines Falls im Staate Neuyork „Twilight Inn“ ist heute nacht vom Feuer zerstört worden. Der Brand brach in der Nacht aus, und viele Gäste erwachten erst, als das Feuer bereits die Treppen und Fahrstühle zerstört hatte. 12 vollkommen verkohlte Leichen wurden aus den Trümmern geborgen, zahlreiche Personen werden noch vermißt.

*

Die Zahl der bei dem Hotelbrand in Haines Falls ums Leben Gekommenen hat sich als größer herausgestellt, als in den ersten Berichten angegeben war. Unter den Trümmern des Hotels sind zwölf Leichen geborgen worden, die so schwer verbrannt waren, daß ihre Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Sechzehn Gäste und sieben Hausangestellte werden noch vermißt.

Der Gäste bemächtigte sich eine furchtbare Panik, als sie sahen, daß die Flammen ihnen den Weg über die Treppen versperrten. Eine Mutter warf ihren kleinen Sohn aus einem Fenster des dritten Stockwerks und sprang dann selbst nach. Während das Kind unverletzt blieb, erlitt die Mutter schwere Verletzungen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Juli.

Der tote Wald.

Immer stärker und stärker tritt uns die verheerende Wirkung des Kieferneulenfraßes vor Augen. Ganze Wälder sind verschwunden, andere werden noch folgen. Manches Landschaftsbild hat sich völlig verändert, und gegenwärtig kann man mitunter ganz eigenartige Eindrücke sammeln. Biegt man von der Filehne-Driesener Chausse z. B. nach Altsorge ab, so freut man sich zunächst, daß hier die Raupe ihre unheilvolle Tätigkeit nicht ausgeübt hat. Auch südlich von Altsorge, am Wege nach Zirke, ist der Schaden zunächst nicht groß. Nun gelangt man an einen Wegweiser, an dem man im rechten Winkel nach links abbiegen muß, er sagt: Nach Filehne 21 Kilometer, nach Birnbaum 21 Kilometer, nach Driesen 15 Kilometer, nach Zirke 15 Kilometer. Daneben eine Tafel: Achtung 2 Kilometer Grenzzone! Etwa von dort an ändert sich das Bild, das bis kurz vor Zirke dasselbe bleibt: rechts und links des Weges (der übrigens für Radfahrer wenig zu empfehlen ist) immer wieder Stapel von Gruben- und Brennholz, dazwischen stehen einzelne Kiefern, die von der Raupe verschont blieben, sie werden vielleicht im Laufe der Jahre die kahlen Flächen zum Teil wieder ansamen, wenn der Samen aus ihren Kienäpfeln über diese Flächen geflogen sein wird, und hier und da steht noch ein Stück ältere Schonung, aber tot und starr, der Säge und Axt verfallen, nur einzelne Bäumchen mit grünen Nadeln dazwischen. Die Bodenvegetation in diesen toten Schonungen hat sich dafür üppig entwickelt, nachdem die Raupen die Nadeln gefressen und dadurch Luft und Licht geschaffen haben.

Eine Waldbahn ist hier angelegt worden, und eine niedliche kleine Lokomotive zieht die Wagen, beladen mit den Massen von Grubenholz, Wagen, mit Langholz beladen, fahren dauernd die Straße entlang. Dann, nicht mehr weit vor Zirke, um eine scharfe Ecke biegend, plötzlich wieder ein anderes Bild: Ein Tal mit saftiger Wiese, die Hänge des Tals mit Laubbäumen und gesunden Kiefern bestanden, im Hintergrunde blinkt Wasser.

Und dann liegt Zirke vor einem, wir gelangen über die lange Betonbrücke nach der Stadt. Wer Gelegenheit hat, die Stadt zu besuchen, versäume nicht, sich die Hengste in dem staatlichen Gestüt anzusehen, es sind z. Zt. 169 dort, zum allergrößten Teile Posener Halbblut, dann Vollblutengländer, Ostpreußen (von Egmont, der noch da ist, finden wir verschiedene Söhne). Der beste Hengst dürfte der „Fels“-Sohn „Harlekin“ sein, ein prachtvoller Rappe, aus Hoppegarten bezogen. S.

Großstadtelend.

Eine Freundin unseres Blattes schreibt uns:

Es gibt so viel still und verschwiegen getragenes und darum wohl noch schwerer drückendes Leid, Not und Sorge überall, das weiß ich wohl, und doch möchte ich heute den Lesern des „Posener Tageblattes“ von einer unverschuldet in Elend geratenen Familie erzählen. War da einst eine angesehene Handwerkerfamilie in Posen, die auch ein kleines, offenes Geschäft besaß. Die großen Warenhäuser fraßen dann die kleinen Geschäfte auf, der Mann mußte Konkurs anmelden. Nun ernährte er sich und seine Familie mit Handschuhwaschen, bis der Ausbruch des Weltkrieges auch diesem Verdienst ein Ende machte — Nach vielen Bemühungen gelang es, ihn als Hilfsarbeiter in einem städtischen Betriebe unterzubringen; 9½ Jahre hat er dort treu gearbeitet, da wurde er krank, und der Mann wurde entlassen, natürlich ohne jede Pension, ja auch das Krankengeld wurde ihm nach kurzer Zeit entzogen, obschon er schwer leidend ist. Bei dem Ueberangebot von Arbeitskräften und seinem leidenden Zustand bekam er natürlich nirgends Anstellung, so fleißig er sich auch darum bemühte. Nach langer Zeit gelang es, der Familie vom Wohlfahrtsbund einige Monate 20 zł monatlich zu erwirken, jetzt ist ihm mitgeteilt worden, daß auch diese aus Mangel an Mitteln nicht mehr gezahlt werden könnten. Die junge Tochter ernährt mit ihrem bescheidenen Gehalt beide leidenden Eltern, es werden ihr auch monatlich noch 2½ zł für Arbeitslose und 2½ zł für die Altershilfe abgezogen. Der Mann geht seit langer Zeit mit schweren Gedanken um, er will dadurch der Tochter die Last erleichtern, und diese lebt in steter Sorge, der Vater könne sein trauriges Vorhaben wahrmachen. Natürlich ists seit Jahren nicht möglich gewesen, Wäsche, Kleidungsstücke, Stiefel anzuschaffen, der Mann möchte auch um alles seinen Mangel nicht laut werden lassen, lieber darbt und hungert er mit seiner Familie weiter.

× **Ernennungen.** Der Provinzialausschuß hat die Landesräte Czajkowski und Dr. Baumgarten von der Landesversicherungsanstalt zu höheren Landesräten ernannt.

× **General Sosnkowski,** der sich in der Klinik Prof. Jurasz' befindet, geht es immer besser. Er dürfte, wie der „Dziennik“ schreibt in etwa zwei Wochen einen Badeort aufsuchen können.

× **Akademische Personalnachrichten.** Die Würde eines Dr phil. erwarb Artur Launert aus Zgierz, Wojew. Lodz. Das Ingenieurdiplom der Landwirtschaft erwarben: Piotr Leszczenko aus Warschau, Jerzy Jan Dmochowski aus Sielec, Wojew. Kielce, Mieczysław Wikiel aus Warschau, Alexander Kozłowski aus Twer (Rußland); das Diplom als Forstingenieur: Włodzimierz Fełenczak aus Polanów, Wojew. Lemberg, Bolesław Pedowski aus Kamieńsko (Rußland).

× **Gesuche um Unterstützungen oder Beihilfe** werden häufig von Instituten und Privatpersonen unmittelbar an das Arbeitsministerium gerichtet unter Umgehung der Wojewodschaft. Wie der Vorsitzende des Kreisausschusses bekannt gibt, ist ein derartiges Verfahren zwecklos und unpraktisch und zieht nur Verzögerungen in der Erledigung nach sich. Derartige Gesuche werden nämlich stets an die Wojewodschaft zurückgesandt zur Feststellung der Gründe. Deshalb ist es angezeigt, Gesuche genannter Art an das Ministerium durch Vermittlung der Wojewodschaft zu richten.

× **Oeffnet nicht jedem Fremden die Tür!** Vertrauensseligkeit kann mitunter eine ganz angenehme Eigenschaft sein. Sie paßt aber nicht in unsere Zeit der Bettler und Einbrecher. Noch immer gibt es Menschen, und besonders Frauen, die beim Klingeln die Flurtür sofort weit öffnen. Bei dem großen Umfang, den der Hausbettel angenommen hat, wird man allerdings mehr als einmal einen armen Reisenden vor sich sehen. Diese Leute sind nicht immer das, was sie scheinen. Vielfach handelt es sich auch dabei um einen Genossen von Einbrechern und Gaunern, die eine günstige Gelegenheit zum Einbruch auskundschaften wollen. Oft kommt es vor, daß solche Leute, wenn sie merken, daß jemand allein in der Wohnung ist, sofort die Gelegenheit benutzen und zu irgend einer Straftat schreiten. Die geöffnete Tür gibt ihnen dann den Vorteil eines ungeschützten Angriffs. Ganz verkehrt ist es, solche fremde Personen in die Wohnung zu lassen. Die Folgen können unübersehbar sein. — Neulich bettelte ein Zwanzigjähriger in ziemlich abgenutzter Kleidung in einem Hause der ul. Franciszka Ratajczaka. Kurz darauf wurde beobachtet, daß auf der andern Straßenseite ein besser gekleideter Mensch einen Ueberzieher über dem Arm hielt, den der erwähnte „Bettler“ anzog — und plötzlich nicht mehr unterstützungsbedürftig aussah.

× **Aus dem Zoologischen Garten.** Am Sonnabend, dem 17. d. Mts., wird im Zoologischen Garten eine Venezianische Nacht veranstaltet. Das Militärkonzert beginnt um 6 Uhr abends. Es sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Lampions-Beleuchtung, buntes elektrisches Licht, Abbrennen bengalischen Feuerwerks und andere Belustigungen. Der Eintritt beträgt 50 gr für die Person. Der Reingewinn dieser Festlichkeit ist zum Ankauf eines Bengaltigers bestimmt. Es darf erwartet werden, daß das Publikum durch großen Anteil an dieser Feier die Be-

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(31. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Dieser Gegenstand fand sich noch im Besitz meines Vaters in Lübeck, und da Ohm Paul alles, was ihm gehörte, Frau Christine Paleske vermacht hat, so schickte mein Vater jetzt das Paket an mich, mit der Bitte, der Uebermittler zu sein, da er Frau Paleskes Adresse nicht wußte, seitdem sie aus Weimar fortgezogen ist.“

Sie nahm mit einigen Worten der Bereitwilligkeit das Paket und legte es auf den Schreibtisch der alten Dame.

„Tante Christinens Sohn soll ihr dieses Freundschaftsverhältnis nie verziehen haben,“ sagte sie, nachdenklich auf ihren Platz zurückkehrend. „Begreifen Sie das?“

„Gnädige Frau, es hat mich selten ein Mensch so interessiert wie Frau Christine Paleske. Ich dränge mich sonst nicht um Damenbekanntschaften, aber hier freue ich mich, einen Anlaß zu einem Besuche gefunden zu haben. Ich glaube, wenn man das Wort Verehrung gebrauchen will, so ist es auf meine Gesinnung für Frau Paleske anzuwenden.“

Konstantia sagte langsam:

„Ich bin so glücklich, daß ich jetzt bei ihr sein kann.“

Es wurde still im Zimmer.

Man hörte den sausenden und pfeifenden Ton der den Platz unten kreuzenden Straßenbahn und die Hupen der Autos. Die Sonne glitt in breitem Strahle in den Raum und legte sich in rotgoldenem Schimmer auf Konstantias Haar.

Beneke sah, daß Konstantia mit Tränen kämpfte. Sie schluckte mehrmals krampfhaft und sah starr vor sich hin.

Erinnerungen, denen sie kaum entflohen war, schienen wieder schwer und beklemmend von der jungen Frau Besitz zu ergreifen.

„Ich will jetzt gehen,“ sagte er halblaut.

Auch die Frau erhob sich.

Als er ihre Hand in der seinen hielt, begegneten sich ihre Blicke.

Konstantia errötete und wendete sich brüsk ab, um die jetzt unaufhaltsam ihren Augen entstürzenden Tränen zu verbergen.

Aber er gab die zuckende Hand nicht frei.

„Kann ich Ihnen irgendwie helfen?“

„Nein.“

„Zürnen Sie mir noch, daß ich damals dazwischen trat, als — —“

„Ich habe Ihnen nicht gezürnt — — ich habe mich nur — — geschämt.“

„Gnädige Frau!“

„Ja, ja,“ stieß sie leidenschaftlich hervor. „Krank war ich vor Scham und Qual. Sie, der ganz Fremde, der Sie mich sowieso mit Abneigung und Mißtrauen beobachtet hatten, kamen zu einer solchen Szene —“

„Mich überrascht nichts. Das Leben ist immer eine Wiederholung gleicher Ereignisse. Besonders auf dem Gebiet der Liebe. Bitte betrachten Sie mein Eingreifen als etwas ganz Natürliches und denken Sie, daß ich alles vergessen habe.“

„Das ist Unsinn,“ sagte sie heftig.

Sie war an das Fenster getreten und klopfte leise und nervös mit den Fingerspitzen auf die Scheibe.

„Die Schmach für mich bleibt.“

„Seien Sie nicht mutlos, gnädige Frau —“

„Wo soll ich den Mut hernehmen? Ich war heute beim Rechtsanwalt. — Alles liegt viel schwieriger und verwickelter als ich dachte.“ Sie stöhnte leise auf.

„Darf ich fragen, welchen Rechtsanwalt Sie gewählt haben?“

„Doktor Munzer.“

„Ah, — — das ist gut.“

Ihr fiel plötzlich ein, daß Munzer auch Benekes Anwalt gewesen war, und um welche mysteriösen und heiklen Dinge es sich damals gedreht haben sollte.

Ein finsterer Zug flog über ihr Gesicht.

Sie wendete sich langsam und sah Beneke an.

So könnte also ein Mörder aussehen, dachte sie. Er hat eine wehrlose Frau erschossen, die ihn liebte, und er hat die Tat geleugnet — —

Ist er der Mörder?

Wurde er freigesprochen, weil es unmöglich war, den Beweis zu erbringen?

Welche Gedanken bewegte er heimlich auf dem Grunde seiner Seele?

Ich hielt ihn für einen modernen Egoisten, einen Mann mit Fischblut in den Adern — — Kann er das sein, wenn er eine Frau ermordet hat? Geschah die Tat aus großer Leidenschaft oder aus Eifersucht?

Wie könnte ein Mann weiter leben, wenn er — — so oder so — —, ein Menschenleben auf dem Gewissen hätte?

Sie richtete sich plötzlich auf und sagte leise:

„Gehen Sie jetzt, bitte —“

Beneke rührte sich nicht.

Er betrachtete die Frau, die sich so mädchenhaft schlank von der Helle des Fensters abhob. Er sah das weiße, sanfte Oval des Gesichts und die duftige Fülle des Haares.

„Man hat Ihnen meine letzte Geschichte zugetragen,“ sagte er einfach.

Was hat er sonst noch alles erlebt? Ein seltsames Gefühl preßte ihr das Herz zusammen.

Sie gestand sich, daß es unverhüllter Neid war, der ihr Herz umkrallte.

Denn ein Mensch, der viel erlebt hatte, — wenn auch vielleicht Schlimmes —, war ihr immer beneidenswert erschienen.

„Munzer kann mit Ihnen nicht darüber gesprochen haben,“ fuhr Beneke grübelnd fort. „Abgesehen davon, daß er mir nahe steht, bindet ihn auch das Amtsgeheimnis. So muß es ein anderer Mensch gewesen sein, der mich bei Ihnen diskreditieren wollte. Aber ich möchte, daß Sie nicht nach dem Schein urteilen —“

Er sprach mit einer großen Sanftmut, und die Frau am Fenster dachte, wie seltsam weich diese Männerstimme klingen konnte, die sonst so etwas Sprödes und Hartes hatte.

(Fortsetzung folgt.)

mühungen der Gartenleitung zur weiteren Vervollkommnung des Zoo gern unterstützen wird. — Der schöne schattige Garten bietet jedem angenehme Erholung und stärkende Erfrischung, und man muß gestehen, daß kein Garten unserer Stadt dem Zoologischen Garten an Schönheit und Bequemlichkeit gleichkommt. — Zugleich erinnern wir nochmals daran, daß am Sonntag, dem 18. d. Mts., in den Mittagsstunden von 11 bis 1½ Uhr das **Hugger-Konzert** stattfindet. Es wird ausgeführt von einer Militärkapelle, der Eintritt ist frei. Das erste Konzert dieser Art fand am vergangenen Sonntag statt und war trotz des regnerischen Wetters gut besucht und gern gehört. Freunden eines Frühschoppens mundet der Gerstensaft noch einmal so gut. Darum eilt und labt Euch an den Klängen guter Musik und den Perlen frischen Trunkes. Für Kinder findet — wie gewöhnlich — Pony-Reiten statt.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt wurden gezahlt für das Pfund Landbutter 2,70—2,90, für Tafelbutter 3—3,20 zł, für das Liter süße Milch 32 gr, für Magermilch 16 gr, für das Liter Sahne 3,20 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr, für die Mandel Eier 2,10—2,20 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Walderdbeeren 60, Gartenerdbeeren 70, Johannisbeeren 40—50, Blaubeeren 30—40, Stachelbeeren 50—60, Kirschen 25—50, saure Kirschen 60, Schoten 10—15, grüne Bohnen 15—25, Wachsbohnen 30, grüne Nüsse die Mandel 50, Spinat 20, Mohrrüben 10—15, das Bund frische Zwiebeln 20, das Pfund alte Zwiebeln 70, das Pfund dicke (Sau-) Bohnen 40, Pfifferlinge 30—35, neue Kartoffeln das Pfund 5 bis 6, ein Kopf Blumenkohl 40—75, der Kopf Salat 5, eine Zitrone 13—20, eine Apfelsine 30—60, eine grüne Gurke 25—60, eine saure Gurke 20—25 gr, das Pfund Tomaten 2 zł, das Pfund Birnen 30—40, der Kopf Weißkohl 40—50, das Bund Kohlrabi 15 gr. Auf dem Fleischmarkte kostete das Pfund frischer Speck 1,60, Räucherspeck 1,80—2, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,50—2, Kalbfleisch 1,10—1,30, Hammelfleisch 1,10—1,30 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 5—10, eine Ente 5—7, ein Huhn 2—5, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zł. Auf dem Fischmarkt notierten (pfundweise) Schleie mit 1,40—1,60, Hechte mit 1,20 bis 1,60, Karauschen mit 0,80—1,20, Aale mit 1,60—1,80, Barsche mit 0,80—1,40, Welse mit 0,60—1,20 zł, Weißfische mit 40—80 gr, Krebse das Schock mit 2—8 zł.

X **Ausgezeichnet gelungene Lichtbilder vom Kinderferienzuge** des 8. Juli sind angefertigt worden und das Stück ist zu 80 gr beim Wohlfahrtsdienst Waly Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) zu haben. Der Barüberschuß kommt dem Wohlfahrtsdienst für seine Zwecke zugute.

X **Ertrinkungsfälle und kein Ende!** Gestern wurde in Unterberg die Leiche des 13jährigen Roman Holdt, Sohnes eines Posener Schutzmanns, aus der Warthe gezogen; der Knabe war am Mittwoch beim Baden ertrunken. — Gestern abend ertrank beim Baden in der Warthe in der Nähe der alten Badeanstalt der 6jährige Knabe Adam Swiergel, Sohn des Kastellans Sw. in der ul. Marja Magdalena 1/2. — Die Leiche, die vorgestern in Gołaszynic, Kreis Obornik, angeschwemmt wurde, ist inzwischen als die des Gerichtsapplikanten Gogolin festgestellt worden, der am Montag in der Nähe des Schillingetablissements ertrunken war.

X **Unglücksfall.** Von einem Kraftwagen angefahren wurde gestern Ecke St. Martin- und Bergstraße eine Frau Opaska aus der ul. Rom. Szymańskiego 9 (fr. Wienerstr.) Sie wurde nur leicht verletzt und aus dem Stadtkrankenhause, in das sie gebracht worden war, sofort wieder entlassen.

X **Wieder eingefunden** hat sich der gestern als vermißt gemeldete Kraftwagen aus der ul. Fredry (fr. Paulikirchstr.); der Chauffeur hatte damit eine Schwarzfahrt unternommen.

X **Mehrere Einbrüche** wurden nachts und zwar in Unterberg verübt in der Villa des Direktors Radomiński, und es wurden 80 zł, eine goldene Uhr, ein Wecker und ein Fahrrad gestohlen; ferner wurde aus einer anderen Villa ein Fahrrad gestohlen. Das eine Fahrrad wurde in einem Graben wiedergefunden. Das andere wird noch vermißt, es ist ein Fahrrad „Brennabor" mit schwarzen Felgen und der Nr. 119 073.

X **Beschlagnahmt** worden sind bei einer Haussuchung ein Teppich 2 × 2,80 Meter und 1 braunes seidenes Umschlagetuch mit Blumenmalerei und langen Fransen. Die berechtigten Eigentümer können sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Kolonie Dembsen 16 Rassekaninchen im Werte von 70 zł; in Winiary aus einem Stalle in der Schulstraße 16 Hühner für 75 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Freitag, früh +1,30 Meter, gegen +1,32 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei unbewölktem Himmel 21 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag,	den 18. 7.:	Radfahrerverein Poznań. Vorm. 8 Uhr: Ausfahrt nach Rosenhagen.
Sonntag,	den 18. 7.:	Deutscher Naturwissenschaftl. Verein. Früh 7[35] Uhr: Ausflug nach Mur. Goslin.
Mittwoch,	den 21. 7.:	Gemischter Chor Posen-Wilda. Vierteljahrsversammlung um 8 Uhr im Vereinslokal Fiedler. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

X **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein** unternimmt Sonntag, 18. d. Mts., einen Ausflug von Bolechowo zum Kaminsker See, Hertha-See, Murowana Goslin. Abfahrt früh 7[35] Uhr nach Bolechowo, Rückkehr 18[14] Uhr. Gäste sind willkommen.

Der Männer-Turn-Verein Posen unternimmt morgen, Sonnabend, eine Turnerfahrt in die landschaftlich schönste Gegend unserer Provinz und zwar in die Umgebung von Kolmar. An der Wanderung beteiligen sich die Vereine Rogasen, Obornik und Kolmar. Abfahrt von Posen 7[40] Uhr vormittags. Die Rückfahrt von Kolmar erfolgt um 6[55] Uhr nachmittags. Tagesverpflegung und Badesachen sind mitzubringen.

* **Adelnau,** 15. Juli. Schützenkönig wurde die Stadt, in deren Namen und im Namen des auf Urlaub weilenden Bürgermeisters Mazurkiewicz den besten Schuß Klemens Binck abgab. 1. Ritter wurde Franciszek Simiński, 2. Ritter Florjan Szorski.

* **Birnbaum,** 15. Juli. Das Gewitter, das am Sonnabend nachmittag über unsere Gegend zog, hat in Radusch eingeschlagen und eine Scheune und Stall des Eigentümers Julius Wolf, früher Schelske, eingeäschert. In der Scheune ist Putzmühle und verschiedenes Ackergerät, Heu und anderes Viehfutter mitverbrannt. — Auf dem Dominium Glozewo ging am 12. d. Mts. abends nach 10 Uhr wieder ein Schober des Domänenpächters Grafstein in Flammen auf. Auch diese Brandstiftung wird wieder auf einen Racheakt zurückgeführt.

p. **Bromberg,** 15. Juli. Gestohlen worden ist aus einem Laden in der ul. Marcinkowskiego 6 eine Schreibmaschine Marke Adler, System VII, mit der Nr. 16 135.

* **Dirschau,** 15. Juli. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich in unserem benachbarten Liessau. Der dortige Apothekenbesitzer Gaertner badete am jenseitigen Ufer der Weichsel, als er plötzlich von einer Herzschwäche befallen wurde, und ehe er das nahe Ufer erreichen konnte, offenbar infolge Herzschlages, in den Fluten versank. Einige Kinder versuchten vergebens, ihm Hilfe zu leisten und riefen schließlich andere Hilfe herbei, die ihn jedoch nicht mehr retten konnte. Bis heute sucht man vergebens nach dem Ertrunkenen. Gaertner stand in den besten Jahren. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in dem Dorfe Mestin hiesigen Kreises. Von einem an einer abschüssigen Stelle umgekippten Heuwagen wurde die Arbeiterin Marie Wiecka so unglücklich verschüttet, daß sie nach längeren Bemühungen nur noch als Leiche hervorgezogen werden konnte.

* **Inowrocław,** 15. Juli. Gestern vormittag wurden im Lokal dr hiesigen Abteilung der Bank Polski dem Besitzer Otto Wiese aus Stara Wieś von einem geschickten Langfinger 1000 Złoty gestohlen, die er hier in Dollar einwechseln wollte. W. begab sich zuerst an einen Schalter, um sich hier betreffs des Eintausches zu erkundigen, wobei er gleichzeitig das Geld aus der Tasche zog. Nachdem er von hier aus an die richtige Stelle verwiesen und dort angelangt war, bemerkte er plötzlich das Fehlen des Geldes. Herr W. kann sich nicht daran erinnern, ob er das Geld wieder in die Tasche gesteckt hat oder ob es ihm aus der Hand gestohlen wurde.

p. **Obornik,** 15. Juli. Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde der Hausierer Władysław Prawiński auf dem Wege zwischen Dąbrowka Ludomska und Parkowo von zwei Männern angehalten und um seine Barschaft von 800 zł bestohlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. S. in U. Wegen der Erteilung des Heimatscheins müssen Sie sich an das Regierungspräsidium des Landesteils wenden, in dessen Bezirk Sie geboren sind.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag,	den 16. 7.:	**„Martha".** (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend,	den 17. 7.:	**„Teresina".** (Premiere).
Sonntag,	den 18. 7.:	**„Teresina".**
Montag,	den 19. 7.:	**„Pickdame".**

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **August—September** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Es darf auch für jeden Monat **einzeln** bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug".

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. (Siehe Petrikirche.)

Kliny. Sonntag, 9: Gottesdienst im Garten des Landwirts Grüning in Kliny. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh.-R. Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. P. Hammer. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

Schwersenz. Sonntag, 10: Gottesdienst. Vikar Schenk.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Lic. Schneider. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Gassenheim. Sonntag, 4: Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 9¾: Predigtgottesdienst. P. Greve-Neutomischel. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst. Gen.-Sup. D. Blau.

Evgl. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Reiseeindrücke (Diakon Köhler). — Mittwoch, 7½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt Schönknecht. 3: polnische Predigt. Biliński. 4½: Predigt. Schönknecht. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 17. Juli.

Berlin. 504 Meter. 5 Uhr: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 30: Ein Hörbild „Am Strande"; 10 Uhr 30: Tanzmusik.

Bremen. 279 Meter. 5 Uhr: Nachmittagskonzert.

Breslau. 418 Meter. 4 Uhr 30: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 35: Heiterer Abend.

Dortmund. 283 Meter. 1 Uhr 15: Mittagskonzert; 3 Uhr 45: Die Nibelungen, 1. Teil; 6 Uhr 30: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 30: Lieder zur Laute.

Frankfurt. 470 Meter. 4 Uhr 30: Nachmittagskonzert; 9 Uhr 15: Konzert der Frauenchorvereinigung der Städtischen Musikhochschule in Mainz.

Königsberg. 463 Meter. 4 Uhr: Nachmittagskonzert; 8 Uhr 10: Heiteres Wochenende; 9 Uhr 30: Tanzmusik.

Cläre Dux heiratet.

Die bekannte Künstlerin Kläre Dux (während des Krieges ist sie wiederholt auch in Posen aufgetreten) hat sich mit dem amerikanischen Multimillionär Charles H. Swift verlobt. Die Hochzeit findet bereits am 1. August statt. Die Künstlerin hat nun ihrem Manager Herrn Arthur Hirsch in Berlin einen Brief übersandt, indem sie ihm ihre Heirat mitteilt. Herr Hirsch hat diesen Brief der „B. Z. am Mittag" zur Verfügung gestellt. Er lautet wie folgt:

„Mein lieber Arthur Hirsch! Ja, diesmal ist es wahr, was in den Zeitungen steht: ich habe mich mit Charles H. Swift verlobt, und in vier Wochen ist Hochzeit. Damit endet meine herrliche Karriere, die 20 Jahre umfaßt. Ich ziehe mich ins Privatleben zurück, um an der Seite eines idealen Wohltäters und Mäzens der Kunst weiter zu dienen, wenn auch nicht mehr so aktiv wie früher. Oper gebe ich vollkommen auf, aber in Konzerten, besonders in großen und wichtigen und vor allem für die Wohltätigkeit werde ich weiter tätig sein.

Gleich nach meiner Hochzeit gehen wir auf den alten Swiftschen Familienbesitz in der Nähe von Boston, der vor ca. 160 Jahren von den ersten Swifts, die aus England hier einwanderten, begründet wurde. Es ist Tradition der Familie, daß alle Neuvermählten dort ihre Flitterwochen verleben. Im vorigen Jahre war dort der Prince of Wales Gast der Familie. Im Herbst gehen wir auf ca. 3—4 Monate auf Reisen, Honolulu, Südamerika usw., deshalb kann ich hier deine Engagements nicht erfüllen und bitte alles aufzugeben. Aber im Mai 1927 kommen wir nach Europa, dann singe ich bestimmt einige große Konzerte: Berlin, Wien, Budapest, London, Paris.

Ich bin wie im siebenten Himmel, und alles kommt mir vorläufig noch vor wie ein Märchen. Ich habe zwei Jahre mit mir gekämpft, ehe ich zu diesem Entschluß kam, Mr. Swift zu heiraten und damit meine Laufbahn zu beenden. Aber da ich mir immer wünschte, im Zenith meines Ruhmes aufzuhören, und da ich außerdem den edelsten und vornehmsten, elegantesten Mann, den man sich denken kann, heirate (ganz abgesehen von seiner erstklassigen sozialen Stellung), so kann ich meinem Schöpfer nur täglich und stündlich danken für diese wunderbare Schicksalsfügung. Er verwöhnt mich schon jetzt so ungeheuer, daß mir ganz angst und bange wird.

Arthur, es ist das größte Glück, was mir begegnen konnte, nach einer so herrlichen Karriere und einem so schönen und reichen Leben. Ich habe alles gehabt im Leben — nur keine Liebe — aber jetzt habe ich auch dies. Charlie betet mich an. —

Leb' wohl, Arthur, und sei bedankt für alles, was Du für mich getan hast, auch gratuliere ich den Künstlern, die unter Deinem Management sind.

Grüße alle lieben Freunde, die sich gütig meiner erinnern; ich wünsche allen nur das Allerbeste. In herzlicher Ergebenheit grüßt Dich

Cläre Dux."

Zoppoter Waldoper.

Die diesjährigen Festspiele in der Zoppoter Waldoper finden an folgenden Tagen statt: Sonntag, 25. 7., Dienstag, 27. 7., Donnerstag 29. 7., Sonntag 1. 8., und Dienstag 3. 8. Beginn der Aufführungen pünktlich 7 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Lohengrin" von Richard Wagner. Die künstlerische Leitung liegt in der Hand des Herrn Hermann Merz. Dirigenten sind Professor Max von Schillings (am 25., 27. 7. und 1. und 3. 8.) und Carl Tutein (am 29. 7.). Die Gesangspartien werden von folgenden Künstlern bestritten: Kammersänger Otto Helgers — Staatsoper Berlin (König Heinrich), alle Vorstellungen; Kammersänger Fritz Soot — Staatsoper Berlin (Lohengrin), am 25. und 29. 7.; Kammersänger Martin Oehmann — Städt. Oper Berlin (Lohengrin), am 27. 7., 1. und 3. 8.; Gertrud Geyersbach — Staatsoper Wien (Elsa), am 25. 7., 29. 7. und 3. 8.; Maria Hussa-Greve — Staatsoper Berlin (Elsa), am 27. 7. und 1. 8.; Max Roth — Staatsoper Berlin (Telramund), am 25. und 29. 7. und 3. 8.; August Teodor Scheidl — Staatsoper Berlin (Telramund) am 27. 7. und 1. 8.; Bella Fortner-Halberth — Städt. Oper Berlin (Ortrud), am 25. und 29. 7. und 3. 8.; Gertrud Bindernagel — Staatsoper Berlin (Ortrud), am 27. 7. und 1. 8. Den Heerrufer singt Alfred Schütz vom Stadttheater Danzig in allen fünf Vorstellungen. Das Orchester umfaßt 110, der Chor 250 Mitwirkende. Eintrittspreise von 3 bis 15 Gulden.

Ein Mann im Boot.

Roda Roda und Gustav Meyrink haben ein Stück zusammen geschrieben. Es heißt „Der Sanitätsrat" und ist heute eine Seltenheit des Buchmarktes. Meyrink schenkte mir sein Handexemplar und strich darin eine Stelle des zweiten Aktes blau an.

Bis zu dieser Stelle waren die Dichter nämlich eines fruchtbaren Julinachmittags, im Schweiße ihrer Hemdärmel dichtend, gelangt, als plötzlich die Inspiration versagte und der Geist erschlaffte.

„Es müßte hier irgend etwas Originelles über die „Kuh" gesagt werden, von der gerade die Rede ist," meinte Meyrink. Roda Roda stimmte bei, aber so lebhaft er auch dichtete — es fiel ihm nichts Passendes ein. „Lassen wirs für heute," meinte er schließlich, „morgen kommts vermutlich von selber. Ich fahr' inzwischen ein bißchen nach Leonie hinüber."

Meyrink gab keine Antwort. Ernst sinnend brütete er weiter über dem Ei des Kolumbus. Roda aber ergriff inzwischen das Dampfschiff und leuchtete alsbald im Lichte der Nachmittagssonne.

Doch — was war das? Eine hemdärmelige Gestalt rannte durch den Garten des Meyrinkschen Hauses, sprang in das Kielboot Gustav Stolz' und näherte sich mit gewaltigen Ruderstößen dem Dampfer. Angeregt verfolgten die Gäste an Bord die Anstrengungen. War es ein Wahnsinniger, der mit Absicht in den Schaumwogen des von der Dampferschraube aufgewühlten Elements den Tod suchte? Galt seine Anstrengung einer Wette? — Da — war er auch schon in Rufnähe. Er bildete aus seinen Händen einen Sprechtrichter, und nun klang es mit Gustav Meyrinks wohlgebildeter Stimme über den See: „Die wackere Kuh! Sie liefert uns den trefflichen Spinat!" Dann wandte Meyrink sein Boot, das er gemächlich ans Ufer zurücktreiben ließ.

Neuerschienene Bücher.*)

Rathenau: Von kommenden Dingen. 6.50. — Springer: Die Franzosenherrschaft in der Pfalz. 12.50. — Ströhle: Der Vertrag von Versailles und seine Wirkungen. 1.50. — Voßler: Die romanischen Kulturen und der deutsche Geist. 3.50. — Dawes: Wie der Dawesplan zustande kam. 7.—. — Lembke: Kursparität bei Fusionen. 2.—. — Kropp: Aus Armut zum Wohlstand. 1.50. — Schmidt: Leben und Urzeugung. 0.60. — Schneider: Die Anlage von Dauerweiden und ihr Betrieb nach neueren Erfahrungen. 4.—. — Löschnig: Pflanzung und Pflege der Obstbäume und Beerensträucher. 1.60. — Hartmann: Wie werden Grünfutterbehälter gebaut? 2.50. — Haeder: Pumpen und Kompressoren. 14.—. — Misch: Der Weg in die Philosophie. 14.—. — Stern: Zufall und Schicksal. 1.20. — Winterstein: Die Narkose in ihrer Bedeutung für die allgemeine Physiologie. 28.50. — Suren: Atemgymnastik in Bildern und Merkworten. 1.50. — Seher: Ehe und Nervosität. 1.20. — Oppenheim: Klinik und Biologie der syphilitischen Hauterscheinungen. 1.—. — Hajekt: Syphilis der oberen Luftwege. 0.60. — Jung: Die Krebskrankheit und ihre Bekämpfung. 1.60. — Mühlbach: Glück und Tragik der Vererbung. 1.50. — Schreiber: Medizinisches Taschenwörterbuch für Mediziner und Juristen. 7.—. — Riehl: Ueber den derzeitigen Stand der Radiumbehandlung bösartiger Geschwülste. 1.—. — Heß: Nervöse Erkrankungen des Magens. 1.—. — Baumgart: Die Gesundheit im Eigenheim. 1.50. — Dr. August Knecht: Die Ehescheidung in Religion und Recht. 1.—. — Jung: Das Unbewußte im normalen und kranken Seelenleben. 4.60. — Leibersberger: Zurück zu Pestalozzi! 2.—. — Nettelbladt: Lebensbilder eines Deutschamerikaners. 6.—. — Verweyen: Wagner und Nietzsche. 3.—. — Czibulka: Berühmte Weltfahrer. 8.—. — Polotzek: Deutsche Einheitskurzschrift. 1.—. — Thieß: Das Tor zur Welt. 6.50. — Ring: Der Kreis. 4.50. — Andersen: Pelle der Eroberer. 8.—. — Curschmann: Neue Märchen. 2.—. — Deetjen: Schloß Belvedere. 3.—. — Schnerich: Joseph Haydn. 6.50. — Frey: Viel Lärm um Liebe. 5.—. — Rosenhayn: Der Ritt in die Sonne. 4.50. — Wolfenstein: Bäume in den Himmel. 2.—. — Lotz: Gold und Silber. 7.50. — Müller-Partenkirchen: Warum? 2.80. — Memminger: Das Erbe der Druiden. 3.—. — Sokoloff: Der Todesweg des Zaren. 5.—. — Koeppen: Das letzte Spiel. 1.50. — Baumbach: Abenteuer und Schwänke. 3.80. — Trentini: Deutsche Braut. 4.50. — Meyer Erna: Der neue Haushalt. 4.—. — Bartesch u. Fiedler: Die moderne Damenschneiderei. 22.—. — Esser: Otto Froitzheim. Ein Tennisleben. 3.—. — Krause: Bali. Volk, Land, Tänze, Tempel, Feste. 18.—. — Laserstein: Fortbildungsbuch für Hebammen. 2.50. — Walter: Geschichte des Sattlergewerbes. 4.20. — Kellermann: Das Schmiedehandwerk. 10.—.

*) Die Preise sind in Goldmark bezeichnet; zahlbar in Złoty nach der Schlüsselzahl. — Vorstehende Werke sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Drukarnia Concordia, Sp. Akc., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die Aussichten der rumänischen Getreideausfuhr

werden in der rumänischen Presse in Anbetracht des überaus guten Saatenstandes als sehr günstig bezeichnet. Allerdings dürften in den Ziffern, die hier unter Berücksichtigung des inneren Bedarfs für den Export angegeben sind, die Verluste der letzten Wochen durch Überschwemmungen, Hagelschlag usw. noch nicht einkalkuliert sein. Aus vielen Gebieten treffen solche Nachrichten ein, wonach streckenweise die gesamte Ernte durch Unwetter vernichtet worden ist, doch scheinen diese Verluste lokal ziemlich begrenzt zu sein, so daß im großen und ganzen wirklich mit einem reichen Ernteausfall zu rechnen ist, wenn die Witterung der nächsten Wochen sich wieder einigermaßen günstig gestaltet. Augenblicklich ist man mit der Ernte der Gerste schon nahezu fertig, ebenso mit der von Raps und Luzerne. Der Ausfuhrüberschuß wird mit zirka 150 000 Waggons Weizen, 100 000 Waggons Gerste, 25 000 Waggons Hafer, 250 000 Mais und 25 000 Waggons andere Getreidearten berechnet. Diese Zahlen bedeuten gegenüber den Daten für die tatsächlich zur Ausfuhr gelangten Mengen der letzten beiden Jahre eine ganz außerordentliche Vergrößerung. Betrug doch der Export von Weizen und Weizenprodukten im Jahre 1925 4706 Waggons und im Jahre 1924 25 726 Waggons, von Roggen 660 t bzw. 30 517 t, von Mais 58 008 Waggons bzw. 73 980 Waggons, von Gerste 18 269 Waggons bzw. 27 533 Waggons, von Hafer 2072 bzw. 9136 Waggons. Ob im übrigen die Realisation dieser vermutlichen Überschußmengen aus der neuen Ernte auch möglich sein wird, erscheint angesichts der Vorräte, die noch aus der Ernte 1925 vorhanden sind, unwahrscheinlich. Diese Vorräte werden für Weizen mit etwa 25 000 Waggons und für Mais mit etwa 50 000 Waggons angegeben. Allerdings standen im letzten Erntejahr die hohen Ausfuhrzölle für Getreide einer raschen Entwicklung des Exportgeschäftes im Wege. Als diese Zölle endlich herabgesetzt wurden, hatten sich die Käufer an andere Lieferanten gewandt, und dieser Vorsprung konnte von den rumänischen Getreideexporteuren nicht mehr eingeholt werden. In diesem Jahre ist dieser Faktor ja ausgeschaltet, da die Ausfuhrzölle bedeutend erniedrigt wurden und die Transportzuschläge ganz in Wegfall kommen, doch ein anderes nicht minder erschwerendes Hindernis, das die außerordentlich mißlichen Transportverhältnisse darstellen, ist noch nicht behoben. Auch hierdurch wird die Konkurrenz den Nachbarländern, insbesondere Jugoslawien und Rußland, sehr erleichtert. Man hofft in dem laufenden Jahre diesem Übelstande etwas abzuhelfen, indem man Wagen und Maschinen bei der Tschechoslowakei und Polen leiht und die Reparaturen von Eisenbahnmaterial in den Werkstätten möglichst beschleunigt. (Nach einem Vorschlag Polens ist dieses bereit, zum Transit rumänischen Getreides, sowie von Holz und Früchten aus der Moldau und Beßarabien nach Danzig täglich 50 Waggons zu ermäßigten Tarifen bereitzustellen.) Bedeutet doch eine rasche Abwicklung der Getreideausfuhr nicht nur die Hauptvoraussetzung für die Existenzmöglichkeit vieler Getreide-Exporteure, die durch die oben geschilderten Umstände schon schwere Verluste erlitten haben, sondern auch eine reichlich fließende Geldquelle für den rumänischen Staat, der ja bekanntlich in den nächsten Monaten eine Aufbesserung seiner Finanzen nur allzu gut brauchen könnte. Nach einer rumänischen Aufstellung dürfte der Wert des Exportgetreides nach den augenblicklichen Weltmarktpreisen zu einem Kurse von 1000 Lei = 1 Pfd. Stlg. sich auf etwa 28 Milliarden Lei belaufen. Es wäre demnach möglich, durch einen gut organisierten Getreide-Export etwa 7 Milliarden mehr in das Land zu bringen, als der augenblickliche Banknotenumlauf beträgt. Bei einem Ausfuhrzoll von durchschnittlich 10 Pfd. Stlg. je Waggon kann der Staat schon von 220 000 Waggons ausgeführten Getreides zirka 2 Millionen Pfd. Stlg. gewinnen. In Anbetracht der Summen, die durch den Getreide-Export dem Lande zufließen werden, trägt man sich mit dem Gedanken, den rumänischen Banknotenumlauf, durch eine Emission neuer Banknoten zu vergrößern. Die Finanzierung der Getreideaufkäufe allein erfordert etwa 3 Milliarden Lei. Die Getreidehändler und Exporteure haben sich daher an die Regierung gewandt und fordern einen Vorschuß von der Nationalbank, den diese jedoch nur auf dem Wege einer neuen Banknotenemission gewähren kann. Die Ansichten maßgebender Finanzkreise Rumäniens über die Gefahren, die dem Lei durch diese neue Inflation drohen könnten, weichen ziemlich stark voneinander ab. Auf der einen Seite glaubt man, daß die Währung selbst durch eine neue Emission von 5–6 Milliarden Lei nicht gefährdet werden könnte, da der tatsächliche heutige Geldumlauf Rumäniens, auf Goldlei umgerechnet, unbedingt zu gering sei. Auf der anderen Seite tritt man aber dafür ein, daß die Landwirte durch eine geschickte Zinspolitik wieder ermutigt werden, ihr Geld auf die Banken zu bringen, anstatt es zu Hause zu hamstern.

(OWN) Auf den polnischen Holzmärkten ist die Lage seit längerer Zeit wenig verändert. Nach wie vor zeigt das Inlandsgeschäft keinerlei Belebung. Der Export hat sich dem gestiegenen Bedarf auf den ausländischen Märkten entsprechend nicht vergrößert. Vor allem haben die innerpolitischen Vorgänge ausländische Interessenten vom Abschluß von Geschäften zurückgehalten. Erst in den letzten Wochen zeigte sich eine geringe Steigerung der Nachfrage nach polnischem Holzmaterial. Man fragte nach Rundhölzern, vor allem nach Fichtenholz, ferner Grubenhölzern und Papierholz. Die Preise waren so niedrig, daß ohne jeglichen Nutzen verkauft wurde, nur um Bargeld hereinzubekommen. Gegenüber dem Vorjahre sind die Preise um 15—30% niedriger sowohl im Inlands- wie auch im Auslandsgeschäft. Hierbei muß bemerkt werden, daß die Tarifpreise seitens der Direktion der Staatsforsten um 50% erhöht wurden, was für die Produktion in den nächsten Monaten bei den niedrigen Verkaufspreisen sehr unvorteilhaft ist. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Zukunft der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels von der Beendigung des Zollkrieges mit Deutschland abhängig ist. Erst die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Deutschland wird den darniederliegenden Holzhandel einigermaßen beleben. Auf der Bromberger Holzbörse vom 8. d. Mts. wurden amtlich notiert: Englische Bohlen in Fichte und Tanne, nach Danziger Usancen, unbesäumt 9 Pfd. Stlg., IV. Klasse 7 Pfd. Stlg., waggonfrei Danzig. Kiefernes Grubenholz, 60 000 Festmeter, teilweise Fichte, gesund, nach Käuferliste 12/6 sh waggonfrei Petrowice. Kieferne Telegraphenstangen, weißgeschält, nach Käuferliste 19 sh waggonfrei Danzig. Eichenes Friesenmaterial, Zopfdurchmesser 25—30 cm 4.50 Dollar, 30—39 cm 5.50 Dollar, von 40 cm aufwärts 8 Dollar waggonfrei Verladestation. Angebote: zirka 20 000 Raummeter Fichtenschleifholz mit 15/20% Tanne 3.25 Dollar franko Grenzstation Petrowice, Sosnitza, Makoschau. Zirka 40 000 Raummeter Fichtenschleifholz, rein, waggonfrei Verladestation Parität Wilna, Grodno oder Zdolbunów; Dollar; waggonfrei Grenzstation Bentschen, Lissa 3.85 Dollar, Petrowice 4.10 Dollar. Zirka 7000 cbm kiefernes Stammaterial verschiedener Dimensionen, Einschnitt 1925/26 3.5 Pfd. Stlg. waggonfrei deutsch-polnische Grenzstation, Einschnitt 1924/25 leicht angeblaut 2.15 Pfd. Stlg. w. o. Astreine kieferne Seiten 15, 20, 26, 30 mm, blank 3.10 Pfd. Stlg. w. o. Rohfriesen 25 Dollar waggonfrei Verladestation in Kleinpolen. Gesucht: Fichtwelden sortiert. Erlenrundholz Zopfdurchmesser von 20 cm aufwärts. Kistenbretter 13 mm stark, Länge von 3 m, Breite von 12 cm. Eichenbretter 42 mm für Treppen 1250×350×40 mm. Eichenschwellen 260×14×24 cm, 20% 245×12×22 cm zur Lieferung Januar-Juni 1927. Kieferne Rollen, entrindet, 1×2 m lang, Durchmesser 10—24 cm. Bergahorn-Rundholz, äußerlich astrein, weißkernig, Durchmesser von 35 cm, Länge von 3 m aufwärts. Kistenbretter 12, 15, 18, 20, 24 mm, Länge 3—6 m, parallel besäumt, 10—17 cm und 18 cm aufwärts. Unsortierte Bauware. Fichtenrundholz, mittlerer Durchmesser von 25 cm aufwärts, gesund, entrindet. Auf dem Lucker Holzmarkt hat die Ankündigung der Regierung, auf Organisierung des Holzexports hinzuwirken, eine starke Preissenkung hervorgerufen. Im übrigen ist die Lage unverändert. Es herrscht größeres Interesse für Grubenholz und Telegraphenstangen für den Export. In den letzten Tagen wurden (loco Waggon Verladestation je cbm) gezahlt: Eichenklötze für die Fournierfabrikation Ia 4 bis 4/10 Pfd. Stlg., eichene Tischlerklötze je nach Durchmesser und Qualität 1/10—2/15 Pfd. Stlg., eschene Fournierklötze 4 Pfd. Stlg., Erlenklötze 28—30 sh und mehr je nach Qualität, Espenblöcke für die Streichholzfabrikation 26—29 sh, fichtenes Papierholz 24 Złoty je Langmeter. Infolge der ungesunden Politik des polnischen Streichholzmonopols und des ständigen Rückganges der Produktion erwartet man eine gesteigerte Ausfuhr von rohen spenholz.

Die Bank Polski und der Zolltarif. In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski wurde ein Beschluß angenommen, das Finanzministerium aufzufordern, die Einfuhrzölle zu erhöhen. Bei dem jetzigen Stand des Złoty sind die im vorigen Jahre so hohen Zölle in Wirklichkeit sehr billig geworden und so besteht dadurch eine Gefahr für die Aktivität der polnischen Handelsbilanz. Sobald aber die Bilanz eine Neigung zur Passivität zeigen sollte, würden alle Maßnahmen der Bank Polski zur Stabilisierung des Złoty illusorisch werden.

(OWN) **Der polnische Hopfenexport** steht immer noch unter einem ungünstigen Stern, da die Hopfenproduktion quantitativ und qualitativ weit hinter derjenigen der Vorkriegszeit zurückbleibt. Die Anbaufläche beträgt nur 2600 Hektar, das sind 30 Prozent der Vorkriegsfläche. Dagegen hat z. B. die Tschechoslowakei eine Steigerung der Hopfenanbaufläche um 5 Prozent, England sogar um 10 Prozent im Vergleich zu 1913 zu verzeichnen. Vor dem Kriege kam polnischer Hopfen an Qualität dem deutschen und dem tschechoslowakischen gleich. Jetzt aber hat er an Güte bedeutend eingebüßt, insbesondere weil er unsachgemäß präpariert wird. Es ist daher kein Wunder, daß für polnischen Hopfen auf dem Auslandsmarkt Preise erreicht werden, die um 30—40 Prozent niedriger liegen als die für tschechoslowakische und deutsche Ware. Was die Ernteaussichten für 1926 anlangt, so sind diese in den einzelnen Gegenden Polens ungleich. Im allgemeinen entwickeln sich die Pflanzen mittelmäßig. Ein großer Teil der Plantagen wird von Schädlingen heimgesucht, die nur mangelhaft ausgerottet werden. Einen starken Abbruch hat der Hopfenbau in Polen auch dadurch erlitten, daß es heute an hervorragenden Hopfenspezialisten fehlt, die in Vorkriegszeiten viel zur Hebung der Hopfenkultur beigetragen haben.

(OWN) **Die Großhandelsmetallpreise in Polen** sind vom Eisensyndikat neu festgesetzt und für einige Marken ermäßigt worden. Sie betragen, wie folgt: Gußeisen Stomporkow loco Hütte Nr. 0 210 (210) zł, Nr. 1 200 (bisher ebenfalls 200) zł, Nr. 2 190 (190) zł, Nr. 3 180 (180), Czenstochowa Nr. 0 240 (220), Nr. 1 200 (210), Nr. 2 190 (200), Nr. 3 180 (190), Gußeisen Witkowicka Nr. 1 verzollt 240 (258), inländisches Handelseisen 325 (325), heiß gewalztes Bandeisen 390 (390), runder Draht mit einem Durchmesser von 5.5—13 mm und viereckiger Draht von 5.25—8 mm 375 (375), Blech bei einer Stärke von 5 mm und darüber 400 (400), bis 5 mm 485 (485) zł je Tonne franko Waggon Verladestation. — Die polnischen Preise für Buntmetalle und -Erzeugnisse stellen sich laut Notierung des Handelshauses A. Gepner-Warschau für Kupferblech auf 5 zł (bisher 5), Kupferstäbe 6 zł, Messingblech 4.80 (4.10), Messingdraht 4.50 (4.80), Messingstäbe 4.50 (4) zł

Märkte.

Getreide. Warschau, 15. Juli. An der Getreidebörse wurden keine Notierungen gemacht. Für 100 kg Mehl wurde gezahlt: 4-„0000“ Roggenmehl wurde mit 45 zł, Siebmehl mit 32 und Roggenkleie mit 27 zł notiert.

Hamburg, 15. Juli. Für 100 kg cif in hfl. **Weizen:** Manitoba I 17.05, III 16.30, Rosafe 73 kg 15.40, Barusso 76.5 kg 15.75, Hardwinter II 15, Gerste bei ruhiger Tendenz. Preise unverändert. Roggen-Preise unverändert. Mais- und Hafer-Preise unverändert. Tendenz ruhig.

Berlin, 16. Juli. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —.—, pomm. —.—, Juli 304—304.75—304.50, Sept. 265—266.50, Okt. 265.50—267.00. **Roggen:** märk. 180—184—185—190. Juli 202—201, Sept. 198—199, Oktober 200—201. **Gerste:** Sommergerste 203—210, Futter- u. Wintergerste 190—204, neue 152—159, **Hafer:** märk. 198—207, Juli 195, Sept. 185, Okt. 185. **Mais:** loko Berlin 177—178, Waggon frei Hamburg —.—. **Weizenmehl:** fr. Berlin 38.00—40.00, **Roggenmehl:** fr. Berlin 27.50—89.50, **Weizenkleie** fr. Berl. 10.25—10.40 **Roggenkleie:** fr. Berlin 11.30—11.50 **Raps:** 360—370, **Leinsaat:** —.—, **Viktoriaerbsen:** 35.00—46.00, **Kleine Speiseerbsen:** 30.00—34.00. **Futtererbsen:** 25.00—27.00, **Peluschken:** 26.00—28½, **Ackerbohnen:** 23—26.00, **Wicken:** 32.00—34.50, **Lupinen:** blau 14½—16½, **Lupinen:** gelb 19.00—21, **Seradella:** neue —.—, **Rapskuchen:** 14.80, **Leinkuchen:** 19.50—19.80, **Trockenschnitzel:** —.—, **Soyaschrot:** 20.50 bis 20.80, **Torfmelasse:** —.—. **Kartoffelflocken:** 23.00—23.50. — **Tendenz für Weizen:** fester, **Gerste:** matt, **Hafer:** matter, **Mais:** still.

Chikago, 14. Juli. Cts für 1 bushel. (Weizen = 27.22 kg Roggen = 25.40 kg, Gerste = 21.77 kg, Hafer 14.51 kg). Weizen für Juli 144⅛—144¼, Sept. 142⅞—143, Dez. 146⅛—146¼, Roggen für Juli 104, Sept. 107⅛—107¼, Dez. 111½, Mais: gelber II loco 79½, weißer II loco 79¼, gemischter II loco 78.50, für Juli 74¾, Sept. 80.50—80⅝, Dez. 81¾—81⅞, Hafer: weißer II loco 41¾, für Juli 38¼, Sept. 40¾, Dez. 43⅜, Gerste: Malting loco 64—74. Frachten nach England in sh für 8 bushel: für Weizen und Roggen 2, für Hafer 1.9. Frachten nach dem Kontinent in Cts. für 100 engl. Pfund: für Weizen und Roggen 11, für Hafer 15.

Vieh und Fleisch. Warschau, 15. Juli. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Ochsen prima 1.15 zł, mittlere 1.10, Färsen 0.88, Kälber 1.10—1.15, Schweine I 2.45, II 2.40, III 2.35—2.30, IV. 2.25—2.20, V. 2.15, VI 2.10, VII 2.05—2.

Metalle. Berlin, 15. Juli. Elektrolytkupfer sof. Lief. cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134¼, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.21½—1.22½, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.69—0.70, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60—0.61 Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Stäben gew. und gez 2.35—2.40, dasselbe in Walz- und Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber mind. 900 f in Barren 89¾—90¾, Gold im fr. Verkehr 2.790—2.820, Platin im fr. Verkehr für 1 Gramm 13.50—14.

Wolle. Bielitz, 15. Juli. Notierungen für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Crossbred C 34—40 pens, Crossbred D 21—26, Crossbred E 20—21, Punta A 47—B—C 38 pens, 1 m Kammgarn 16—24 Frank, Wollwaren 8—16 Frank, Winterstoffe 25—30 Frank. Die Tendenz ist fallend.

Baumwolle. Bremen, 15. Juli. Amerikanische Baumwolle für 1 engl. Pfund (453 Gramm) in Cts loco 20.61. Am Terminmarkt Juli 19.40—19.10, Sept. 18.55—18.44, Okt. 18.15—18.10, Dez. 18.07—18.03, Januar 1927 17.93—17.93, März 18.14—18.11, Mai 18.25—18.20. Tendenz ist beständig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Juli 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen, Transaktionspreis, 15 Tonnen à	36.50	Roggenmehl (65% inkl. Säcke)	38.00
Roggen (alter)	23.00—24.00	Braugerste	26.00—28.00
Weizenmehl (65 inkl. Säcke)	55.00—58.00	Wintergerste	23.00—24.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	37.00	Hafer	29.00—30.00
		Roggenkleie	18.00—19.00

Tendenz: sinkend.

Posener Börse.

	16. 7	15. 7.		16. 7.	15. 7.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	32.00	Dr. R. May I.-V.	22.00	—
6 listy zboż. ex Kup.	7.25	7.20	Papiern. Bydg. I.-IV.	0.20	0.20
8 dolar. listy ex Kup.	5.40	5.40	Płótno I.-III.	—	0.08
	5.35	5.45	Sp. Drzewna I.-VII.	0.25	0.25
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	4.00		—	0.20
Brow. Krotosz. I.-V.	—	10.00	Unja I.-III.	—	3.70
Cegielski I.-IX.	—	4.00	Wag. Ostrowo I.-IV.	1.20	—
C. Hartwig I.-VII.	—	7.50	Wisła, Bydg. I.-III.	—	4.25
Hurtown. Skór I.-IV.	—	1.50	Wytw. Chem. I.-VI.	0.40	0.40
Herzf.-Vikt. I.-III.	—	10.00	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.55	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Amsterdam	370.55	370.45	Paris	22.00	23.10
Berlin*)	219.84	219.82	Prag	27.30	27.30
London	44.85	44.845	Wien	130.39	130.375
Neuyork	9.20	9.20	Zürich	178.60	178.60

*) über London errechnet.

Tendenz: anhaltend, mit Ausnahme für Frankreich und Belgien.

Effekten:	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
8% P. P. Konwers.	—	148	Kop. Węgli (Gold)	63.00	58.50
5% „	43.25	41½	Nobel III.—V.	2.00	1.85
6% Poż. Dolar	65.00	65.00	Lilpop I.—IV.	0.69	0.67
	(598.0)	(598.00)	Modrzejow. I.-VII.	2.90	2.55
10% Poż. Kolej. S. I.	148.00	148	Ostrowiecki I.-VII.	5.50	5.10
Bank Polski (o. Kup.)	83.00	75.00	Starachow. I.-VIII.	1.30	1.25
Bank Dysk. I.—VII.	5.75	—	Zieleniewski I.-V.	12.00	—
B. Handl. W. XI.-XII.	—	—	Zyrardów	10.00	9.00
B. Zachodni I.-VI.	1.00	0.90	Borkowski I.-VIII.	0.73	0.72
Chodorów I.-VII.	5.00	4.75	Haberbusch i Sch.	6.50	6.30
W. T. F. Cukru	2.40	2.30	Majewski	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	16. 7. Geld	15. 7. Geld		16. 7. Geld	16. 7. Brief	15. 7. Geld	15. 7. Brief
London	25.08	25.12	Berlin	122.547	123.853	122.766	123.104
Neuyork	—	5.1713	Warschau	56.18	56.32	55.83	55.97
Noten:							
London	25.083	—	Berlin	—	—	122.893	123.204
Neuyork	—	—	Polen	56.43	56.57	56.18	56.32

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	16. 7.	15. 7.	Devisen (Geldk.)	16. 7.	15. 7.
London	20.401	20.401	Kopenhagen	111.26	111.24
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	91.93	91.93
Rio de Janeiro	0.661	0.56	Paris	9.89	10.39
Amsterdam	168.61	168.56	Prag	12.422	12.421
Brüssel	9.70	9.52	Schweiz	81.20	81.18
Danzig	81.37	81.09	Bulgarien	3.03	3.04
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.31	112.31
Italien	14.13	14.17	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.41	7.405	Wien	59.34	59.31

(Anfangskurse).

Effekten:	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Harp. Bgb.	136	142½	A. E. G.	137	143⅞
Kattw. Bgb.	13⅝	14	Görl. Wagg.	33	34¾
Laurahütte	51⅜	124	Rheinmet.	29¼	30⅝
Obschl. Eisenb.	65½	—	Kahlbaum	136	—
Obschl. Eis.-Ind.	76	77⅞	Schulth. Patzenh.	210¼	217½
Reichsbank	159	162	Hapag	145½	144⅜
Dtsch. Kali	138¼	120¾	Dtsch. Bk.	161¼	165
Farbenindustrie	142	249⅞	Disc. Com.	105½	154¼

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 16. Juli, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 45.43—45.67, Große Polen 45.42—45.88, Kleine Polen 45.42—45.88 (100 Rm. = 218.96—220.13 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 16. Juli, vormittags 12^{30} Uhr. (R.) Die heutige Börse setzte bei ruhigem Geschäft ein. In den Umsätzen stellten sich wiederum einige Rückfälle ein, die sich im Rahmen von 3—4% und vereinzelt noch darüber hinaus bewegten. Besonders hat wieder die Rombacher Sanierung auf die Börse eingewirkt. (Von Rombach-Aktien wurden 8 Aktien = 1 Aktie saniert.)

Die Bank Polski, Posen zahlte am 16. Juli, vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 9.13 zł, Devisen 9.18 zł, 1 engl. Pfund 44.73 zł, 100 schweizer Franken 178.15 zł, 100 franz. Franken 23.00 zł, 100 Reichsmark 218.60 zł und 100 Danz. Gulden 177.50 zł.

Die Bank Polski zahlte am 14. und 15. Juli für Goldmünzen: 1 Rubel 4.71, deutsche Mark 2.18, österr. Krone 1.85, lateinische Einheit 1.77, Dollar 9.18, Pfund 44.53, türk. Pfund 40.30, holl. Gulden 3.68, skand. Krone 2.45, ein Gramm Feingold 6.10; für Silbermünzen: 1 Rubel 3.29, alte Rubel 2.74, österr. Krone 0.76, Gulden 2.03, ein Gramm Feinmetall 0.183.

1 Gramm Feingold für den 16. Juli 1926 wurde auf 6.1145 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 58 vom 15. 7. 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.7752 zł.)

Der Złoty am 15. Juli 1926. (Überw. Warschau.) Zürich 55, London 46.50, Prag 364½—370½, Wien 77.05—77.55, Noten 76.55 bis 77.55, Riga 59, Bukarest 24.20, Tschernowitz 23.80, Budapest 7.750—7.850.

Dollarparitäten am 16. Juli in **Warschau** 9.20 zł, **Danzig** 9.20 zł, **Berlin** 9.22 zł.

Getreidepreise vom 14. 6. bis 19. 6. 1926

für 100 Kilogramm in Złoty zum Tageskurse der Berliner Börse.

Höchstnotizen.

	14. 6.	15. 6.	16. 6.	17. 6.	18. 6.	19. 6.	Durchschnitt
Weizen:							
Posen	50.00	—	49.50	—	49.50	—	49.70
Berlin	71.50	71.60	—	72.70	74.30	—	72.50
Chicago	57.55	57.70	59.20	58.30	58.20	—	58.20
Roggen:							
Posen	31.00	—	31.25	—	31.75	—	31.35
Berlin	44.15	44.50	—	45.40	47.05	—	45.25
Chicago	37.00	36.40	37.10	37.30	38.85	—	37.35
Gerste:							
Posen	30.75	—	30.75	—	30.75	—	30.75
Berlin	44.90	42.30	—	45.70	47.05	—	45.00
Chicago	34.20	33.40	34.20	33.75	33.60	—	33.85
Hafer:							
Posen	35.00	—	35.50	—	35.50	—	35.35
Berlin	49.70	49.50	—	50.30	51.00	—	50.10
Chicago	29.40	29.20	29.90	30.10	30.15	—	29.75

Posener Viehmarkt vom 16. Juli 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 50 Rinder, 641 Schweine, 85 Kälber, 45 Schafe, zusammen 821 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 212—214, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 206—208, vollfleischige von 80—100 Klgr. Lebendgewicht 196—200, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190, Sauen und späte Kastrate 170—200.

Marktverlauf: ruhig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.